

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postämtern (inkl. Postgebühren) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Gms.

# Diezener Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Neckenzeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 12

Diez, Donnerstag den 15. Januar 1914

20. Jahrgang

## Erstes Blatt.

### Die Reichsflagge als Flagge des Reichslandes.

Zu den „kleinen“ Mitteln, die von den Französlingen im elsass-lothringischen Landtage in Aussicht genommen waren, um auch nach außen hin nach Möglichkeit einen Strich zwischen Elsaß-Lothringen und Alt-Deutschland zu ziehen, gehörte auch die Forderung, dem Reichslande, wo bis heute die schwarz-weiß-rote Reichsflagge als Landesflagge gilt, eine eigene Flagge zu verleihen. Es erfordert eine ziemliche Portion Unverfrorenheit, gerade in diesen Tagen, wo Elsaß-Lothringen sich Alt-Deutschland in so unliebsamer Weise in Erinnerung gebracht hat, diese Forderung von neuem zu erheben. Als ob es kein Zabern gegeben hätte, fragte der Abgeordnete Haus bei der elsass-lothringischen Regierung an, wie es denn mit der Bewilligung einer eigenen elsass-lothringischen Landesflagge stehe und ob es richtig sei, daß die dahingehende Forderung des elsass-lothringischen Landtages ablehnend beschieden worden sei. „Mühte schon diese Anfrage Bewunderung erregen, so ist die Antwort, die von Seiten der elsass-lothringischen Regierung darauf erteilt wurde, geeignet, Staunen nachzurufen. Der Unterstaatssekretär Mandel, der als Gastgeber des Zaberner Kreisdirektors Wahl in den frühesten Zaberner Tagen eine merkwürdige Rolle gespielt hat, erteilte nämlich auf die Anfrage des Abgeordneten Haus folgende Auskunft: „Ich muß Ihnen zu meinem Bedauern Mitteilung von einem aus Berlin eingetroffenen ablehnenden Bescheid mitteilen. Auf Grund dieses Bescheides hat die Reichsflagge als Staatsflagge in Elsaß-Lothringen zu gelten, so lange Elsaß-Lothringen Reichsland ist.“

Das „Bedauern“, welches der Unterstaatssekretär Mandel in seine Mitteilung hat einflößen lassen, ist außerordentlich bezeichnend für die ganze Haltung der elsass-lothringischen Regierung gegenüber den nationalistischen und autonomistischen Bestrebungen im Reichslande. Statt daß das Reichsland stolz darauf sein sollte, daß es als Staatsflagge die allgemeine Flagge Deutschlands führen darf, durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß Gesamt-Deutschland Elsaß-Lothringen als ein unveräußerliches, mit vielem deutschen Blut errungenes Gut betrachtet, haßt man sozusagen diese Flagge, die dem Deutschland in aller Welt voranleuchtet, und die elsass-lothringische Regierung gibt ihrem „Bedauern“ darüber Ausdruck, daß sie nicht in der Lage ist, den separatistischen Wünschen der elsass-lothringischen einen Dienst zu leisten. Daran, daß dem Wunsch nach einer besonderen Landesflagge vielfach separatistische Bestrebungen zu Grunde liegen, kann heute ein Zweifel kaum obwalten. Selbst wenn man die Frage der elsass-lothringischen Landesflagge an und für sich als

etwas Nebenfälliges betrachtet, muß doch der Umstand, daß gerade in diesen Tagen im elsass-lothringischen Landtage an einen vor anderthalb Jahren gefassten Beschluß erinnert und erneut die Beseitigung der Reichsflagge gefordert wird, als bedeutsam angesehen werden. Dient er doch zur Verbildlichung des trüben Bildes, welches das Reichsland in den letzten Wochen und Monaten geboten hat. Die Tatsache aber, daß ein Vertreter der elsass-lothringischen Regierung „bedauert“, in diesem Punkte den franzosenfreundlichen Bestrebungen der Elsaß-Lothringer nicht nachkommen zu können, schließt den Kreis der Beweise dafür, daß die gegenwärtige elsass-lothringische Regierung nicht recht erkennt, was dem Reichslande not tut.

### Zabern im bayerischen Landtag.

München, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten sagte der Abgeordnete Dr. Müller-Hof (Ab.) zu der Zaberner Angelegenheit, auch die bayerische Regierung habe die Verpflichtung, aufs allerstärkste gegen Belästigungen der Offiziere vorzugehen. Wäre bei Zeiten von oben eingegriffen worden, dann wäre es in der ganzen Angelegenheit überhaupt nicht soweit gekommen. Auf einen so heißen Kampfesboden, wie es das Elsaß ist, dürfen nur die allertüchtigsten Leute hingestellt werden. Das Schlimmste in der ganzen Zaberner Angelegenheit sei aber die Tatsache, daß Offiziere sich auf eine Kabinettsorder von 1820 berufen konnten, die in unserer Zeit garnicht mehr ernst genommen werden dürfte. Der unklare Rechtszustand dürfe unter keinen Umständen mehr aufrecht erhalten werden. Hier müsse die Reichsgesetzgebung eingreifen. Der Abgeordnete Wech (konf.) erklärte, erfreulich sei, daß Polizeipräsident v. Jagow den Mut gehabt habe, sich gegen den Ansturm zu stemmen. Er freue sich, daß eine dem Kaiser nahestehende Persönlichkeit dem Obersten v. Reuter seine Anerkennung ausgesprochen habe. Die frühere französische rücksichtslose Präsektionsherrschaft in Elsaß-Lothringen sei viel besser gewesen als das jetzige konziliante Verhalten der Beamten im Reichslande. Die französische Verwaltung habe von Anfang an kurzen Prozeß mit der Bevölkerung gemacht, wenn sie sich nicht fügen wollte. Kriegsminister Frey v. Kress erklärte, was das Einschreiten der bewaffneten Macht betreffe, so seien die Bestimmungen bei inneren Unruhen so einfach, daß er nicht glaube, daß bei den verantwortlichen Offizieren Zweifel über ihre Befugnisse bestehen könnten. Ein selbständiges Einschreiten des Militärs ohne eine Aufforderung der Zivilverwaltung sei in Bayern unzulässig. Auf den Zaberner Fall einzugehen, sei er nicht gewillt, da er nicht vor das Forum des Hauses gehöre.

### Die Zaberner Debatte im elsass-lothringischen Landtag.

Strasbourg, 14. Jan. In der zweiten Kammer gab heute nachmittag zu Beginn der Debatte über die Interpellationen, betreffend Zabern, der Präsident Dr. Ricklin folgende von den vier Parteien des Hauses eingebrachte Resolution bekannt: Die Zweite Kammer ist mit der Regierung der Ueberzeugung, daß die Zivilver-

waltung in Zabern durchaus ihre Pflicht getan und zum Eingreifen des Militärs jeder tatsächlicher Anlaß und jede rechtliche Grundlage gefehlt hat. Sie stellt fest, daß die Regierung auch in dem engen Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse eine größere Energie zur Erlangung einer Genugtuung für die dem elsass-lothringischen Volke zugefügten Beleidigungen hätte entfalten, sowie zur Aufklärung und Beruhigung der Bevölkerung etwas hätte tun müssen. Sie vermag endlich in der Erklärung der Regierung keinerlei Gewähr gegen eine Wiederholung solcher gesetz- und rechtsverletzenden Vorkommnisse zu finden. Die Zweite Kammer bittet den Reichstag, dem sie für sein energisches Eintreten den Dank des elsass-lothringischen Volkes ausspricht, in Fortführung des Kampfes um die Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten für: 1. Eine den modernen bürgerlichen Anschauungen entsprechende, reiche gesetzliche Abgrenzung der Gewalt, 2. eine Reform der Militärgerichtsbarkeit, 3. den Ausbau unserer Verfassung in der Richtung der vollen bundesstaatlichen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens.

Im Verlaufe der Verhandlungen ergriff in der Zweiten Kammer Unterstaatssekretär Dr. Petri das Wort zu einer energischen Verwahrung, in dem er für die als Zeugen geladenen Zaberner Staatsanwälte unter wiederholtem Beifall des Hauses eintrat. Die Staatsanwaltschaft habe durchaus sachgemäß gehandelt und die Angriffe des Obersten von Reuter seien entschieden zurückzuweisen, vor allem auch der Vorwurf, die Staatsanwaltschaft sei bei ihren Entscheidungen von einer gewissen Voreingenommenheit gegen Oberst von Reuter und das Militär befangen gewesen. Abg. Haus (Str.) drückte dem Justizminister die Anerkennung des Hauses aus für seine anerkennenden Worte. Um so weniger habe die gestrige Regierungserklärung befriedigt, in der man vor allem die Garantien dafür vermisst, daß künftighin die verfassungsmäßigen Zustände strengere Beachtung finden möchten. Eine Garantie, die doch in Donauwörth feierlich verkündet worden sei. Redner kritisierte sodann das Kriegsgerichtsurteil und sagte, militärische Richter seien ganz ungeeignet, Recht zu sprechen, wenn der Militarismus zur Auflage stehe. Die Beeinflussung durch den Polizeipräsidenten von Jagow sei nicht die einzige, die in diesem traurigen Prozeß zu konstatieren sei. Daß sich auch der Kronprinz des Deutschen Reiches darunter befinden soll, schmerzt uns Elsaß-Lothringer besonders. Die Kabinettsordre vom Jahre 1820, auf die sich der Oberst berief, sei ungültig. Nicht im entferntesten könnte man von inneren Unruhen sprechen. Wir appellieren an den Reichstag. Die Regierung, der man Pflichtverletzung vorgeworfen, habe in Zabern ihre Pflicht und Schuldigkeit getan. In Berlin aber durfte der Vertreter unserer Regierung in eigener Sache nicht sprechen. Das zeigt in trübsamer Weise die Abhängigkeit unserer Regierung von Berlin. Redner fährt weiter aus, der Träger der Staatsgewalt von Elsaß-Lothringen, in erster Linie der König von Preußen, würden, sobald die elsass-lothringischen Interessen mit Preußen in Widerspruch geraten, naturge-

## Diefelotte.

Roman von Fritz Gänger.

(Nachdruck verboten.)

„Aber wie sonderbar du bist! Es ist das Bild eines guten Bekannten.“

„Die Bilder guter Bekannter liest man nicht.“

„Warum nicht? Wenn man sie liebt!“

„Heinz lachte bitter auf.“

„Ach, Diefelotte, weshalb spielst du mir eine Komödie vor! Hast du es denn nötig, Geheimnisse vor mir zu verbergen?“

„Hast du ganz einfach, daß du inkonsequent geworden bist und dich nächstens verheiratet wirst.“

„Heinz, wie kommst du auf diese abenteuerlichen Ideen! Wer sollte mich mit meinen vierundzwanzig Jahren noch haben wollen!“

„Sie war ganz aufgereggt geworden und ging ein paarmal im Zimmer auf und ab. Schließlich stellte sie sich wie zum Scherz vor das Tischchen und lehnte sich, ohne daß sie es wollte, leicht an. Dabei streifte ihr Kleid das Bild. Es fiel zu Boden und zeigte die vordere Seite.“

„Schicksalstüde!“ rief Heinz. Und ehe Diefelotte noch Gedanken zu fassen vermochte, sprang er schon hinzu und hob das Bild galant auf.“

„Mit starrten Augen sah er auf sein eigenes Bild...“

„Diefelotte!“ Das klang wie ein Jauchzen und wie ein glücklicher Jubelruf.“

„Wein! Wein! Wein! Du hast du geküßt?... Ich bin der gute Bekannte, den du liebst?...“

„Antworte doch, Diefelotte!“

„Sie stand mit tief gesenktem Haupte vor ihm. Die alte Mienensprache kam auf ihr Gesicht und färbte es wie eine lieblich schmelzende, die der Strahl der Morgensonne küßt. Unendlich gleich leise erwachend in ihre Augen kam. Aber dann auch gleich wieder schwand. — Sie richtete sich fest auf. Ein Gut-

schick stand in ihrem Gesicht, dem sie ohne Baudern Worte

„Weshalb sollte ich lügen, Heinz. — Ja, ich küßte dein Bild. Und ich will ganz ehrlich sein: Ich küßte es, weil ich dich lieb habe. Verzeihe mir die Offenheit meines Bekenntnisses. Ich habe meine Liebe fünf lange Jahre wie ein Geheimnis in meinem Herzen ängstlich gehütet und kämpfte hinter mir, wie sie kaum je ein Mensch erduldet. Und ich wollte dies Geheimnis mit in das Grab nehmen. Nun hat eine unglückselige Stunde den Schleier gelüftet... Verzeihe mir mein Bekenntnis, Heinz... — Und nun geh!“

„Nimmer!... Nein, ich bleibe!“ — Diefelotte, wie kannst du von einer unglückseligen Stunde sprechen! Und warum bittest du mich um Verzeihung? O, das Glück, das diese Stunde brachte, ist ja in seiner Seligkeit nicht auszu-denken! Ich habe es seit langem ersehnt, träumte von ihm wie von einem unerreichbaren Märchenlande. Und nun hab' ich's und halt' ich's und lasse es mir nie, nie mehr nehmen... Meine liebe, liebe Diefelotte!“

Er wollte sie an sich ziehen. Aber sie litt es nicht. Fast streng sah sie aus. Und so sprach sie auch.

„Heinz, denke an ein anderes Band, das dich knüpft und uns ewig trennt.“

Ihre letzten Worte erstarben, trotz der Nähe, die sie sich gab, ruhig und gefast zu bleiben, in einem erstikten Schluchzen.

„Geh, Heinz!“ bat sie noch einmal und erhob abwehrend beide Hände.

„Nein! Ich gehe nicht! — Ich darf bleiben!“ rief er jauchzend. Er brachte seinen Mund dicht neben ihr Ohr und flüsterte: „Das Alte ist vergangen, jene Frau ist tot — ich bin ein freier Mann.“

Ungläubig sah sie ihn an. Einen Augenblick noch. Aber dann kam es über sie wie das Frühjahrsjauchzen einer Lerche und wie der unendliche Jubel der Erlösung einer von Qual und Enttäuschung betreten Seele.

„Mein Heinz!“ rief sie. Beide Arme schlang sie um seinen Hals, und den Kopf barg sie an seiner Brust.

Fest aneinander geschmiegt, standen sie Minuten, ohne zu sprechen.

Weihevoller Stille erfüllte den Raum und umschwebte die beiden Menschen wie ein Gebet und treuer Segen... Die Strahlen der Maitonne aber, die neugierig in das Gemach lugten, schossen vor Vergnügen einen Purzelbaum

nach dem andern und erzählten es dem Feindwinde. Der trug das Glück mit einem seligen, leisen Klängen weit, weit hinaus in die Lande, die der Frühling küßt...“

Mit unendlich glücklichem Blick sah Heinz in die feuchtschimmernden Augen der Diefelotte, als ihre Seelen die ganze große Bedeutung dieser Stunde erfasst hatten. Er sprach leise über ihr volles Haar und sagte:

„Es kam spät, unser Glück. Die Zeit hat manches Jahr hinweggeführt in ihrem eilenden, rauschenden Strom, ohne daß wir uns angehört hätten. Aber nun ist es unser. Nun laß uns in vollen Zügen aus seinem unergründlichen Born trinken. — Du und ich. — Wir beide!“

„Und wann soll die Hochzeit sein?“ fragte er, schelmisch lächelnd, als sich ihre Lippen nach einem langen Kusse lösten.

Da barg sie das erglühende Gesicht an seine Brust und flüsterte:

„Im Spätsommer, mein Heinz.“

### Schlusswort.

Zum zweiten Male ward es Spätsommer seit jenem Matag in Diezbusch.

Inspektor Wiegandt, der seit einem Jahre unumschränkter Meinherrlicher daselbst war, stapfte einen Aderrain hinab, der nach dem Vindenecker Feldweg hinüberführte. Er sah trotz des heiteren Spätsommertages sorgenvoll drein und sog gedanken-

voll an seiner kalten Beise. Manchmal ging sein Blick bangfragend nach Lindened. Plötzlich weitete sich sein Auge. Er schritt schneller aus und winkte einer von Lindened herkommen-

den Frau, die Tasche und Schirm trug, energisch zu, daß sie sich beilen solle.

Breitpurvig stellte er sich am Wege auf und erwartete die behäbig Ausschreitende, als wollte er eine Parade über sie abnehmen.

„Schneller, schneller, Krieschen!“ rief er ungeduldig, da die zu einem ziemlichen Umsätze neigende „Fru“ für Lindened und Umgegend in ihrem langsamen, watschelnden Ent-

gange beharrte. „Ich warte!“

„Warten Sie doch!“ gab die Krieschen gleichmäßig zurück.

„Wir mußten auch warten.“

„Na, und wo Sie nun ausgewartet haben, was haben

mäß auf die preussische Seite neigen. Dazu kommt, daß leider unverantwortliche Ratgeber sich das Ohr des Monarchen erschließen haben, die ihm die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen in einer Weise schildern, die im Gegensatz zur Wirklichkeit steht. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der Reichskanzler erklärt, daß der Kaiser die elsass-lothringischen Bundesratsstimmen instruiere. Damit ist ein Gegenjag zu unserer Verfassung geschaffen, die bestimmt, daß der Statthalter als Bevollmächtigter zum Bundesrat die Stimmen zu instruieren habe. Der 10. Januar ist der größte Unglückstag für Elsaß-Lothringen. In diesem Tage hat der Reichskanzler mit rauher Hand den Hauptbestandteil unserer Verfassung zertrümmert. Unterstaatssekretär Mandel: Ich hatte um so weniger Anlaß im Reichstag zu sprechen, als von Seiten des Reichskanzlers und des Kriegsministers nicht der geringste Vorwurf gegen die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen erhoben wurde. (Zurufe: Oh!) An der Erregung der Zaberner Bevölkerung ist zum größten Teil die Presse schuld. Was ein junger unerfahrener Leutnant in der Kaserne sagte, konnte einen ganzen Volksstamm nicht beleidigen. (Lebhafte Widerspruch.) Die Zaberner Angelegenheit hat mit der Verfassung nichts zu tun. Staatssekretär Freiherr Jörn von Bulaß legt nochmals unter teilweise Widerspruch den Standpunkt der Regierung dar. Die Regierung hatte nicht das Recht, sich in militärische Angelegenheiten einzumischen. Der Minister schloß mit dem Appell an das Haus, mit der Regierung Hand in Hand zu arbeiten und so bald das Resultat zu erreichen, das alle fehlerhaft wünschten. Darauf wurde die Weiterberatung um 7 Uhr auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt.

### Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom 14. Januar.

Präsident Kämpfer erklärt vor Eintritt in die L.-D.: Nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Januar ein Mitglied des letzteren gesagt, daß die Art, wie der Wehrbeitrag ausgenommen wurde, darauf schließen ließe, daß die nationale Gesinnung überall im Anwachsen begriffen sei, daß aber die berufene Vertretung des deutschen Volkes jene Gesinnung, die in der Wählerschaft lebendig war, habe vermissen lassen. (Zurufe links: Unerhört!) Ich erkenne selbstverständlich den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten das Recht zu, Kritik an dem Verhalten des Reichstags zu üben, ebenso wie der Reichstag dieses Recht gegenüber den Landtagen der einzelnen Bundesstaaten für sich in Anspruch nimmt. Wenn aber dem Reichstag der Vorwurf gemacht wird, daß er die nationale Gesinnung habe vermissen lassen, so liegt hierin, namentlich auch angesichts der Tatsache, daß das Gesetz über den Wehrbeitrag vom Reichstag mit überwältigender Majorität angenommen worden ist, eine Beleidigung des Reichstags. (Lebhafte Zustimmung im Ztr. und links), die ich von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweise. (Erneute lebhafte Zustimmung im Ztr. und links.)

Es folgen

### Petitionen.

Verschiedene gewerkschaftliche Organisationen verlangen weitere Schutzbestimmungen für die Arbeiter in der Schwerindustrie sowie gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung, soweit sie Verkürzung der Arbeitszeit, Regelung der Ueberstunden, Verbot der Nachtarbeit für jugendliche und der Frauenarbeit, Verschärfung der Betriebskontrolle, größeren Gesundheitschutz und Befestigung der Unsicherheit der Entlohnung verlangen. Die Konservativen beantragen Ueberweisung dieser Wünsche nur zur Erwägung.

Abg. Spiegel (Soz.) fährt aus, die Arbeit in den Hüttenwerken sei infolge technischer Umwälzungen außerordentlich erschwert worden, die Arbeiter würden in unerhörter Weise ausgenutzt und müßten bei Gluthitze und Zugwind schwerste Arbeit leisten. Dabei entfielen auf jeden Arbeiter durchschnittlich 126 Ueberstunden. Die Betriebsunfälle nehmen bei der jetzt herrschenden Arbeitsweise fort-

„Na, und wo Sie nun ausgewartet haben, was haben Sie da herangewartet?“ fragte er, als sie gleich darauf vor ihm Halt machte und sich die Schweißtropfen mit dem Schürzenzipfel von der Stirn wusch.

„Einen Jungen, einen strammen, gesunden Jungen, Herr Wiegandt!“

„Was, braver, am bravsten! Kriechen, hier haben Sie einen Taler! Und nicht wahr, Kriechen, er hat ein Kerkow'sches Gesicht, ist unserer gnädigen Frau ganz aus den Augen geschritten? Wollen Sie wohl sagen, daß es so ist?“ Er stieß heftig mit dem Stocke auf und verzog sein Gesicht zu einem immer breiter werdenden glücklichen Grinsen innigster Mitfreude.

„Aee, Herr Wiegandt, es ist ein Dürtingen. Das hat keine junge, vor Freude ganz überglückliche Mutter selbst gesagt. Na, und die muß es doch wissen, und der werden Sie's nicht abstreiten wollen.“

Wiegandt kniff ein Auge zu und blinzelte die Kriechen ob dieser Nachricht mit dem anderen mißtrauisch an.

„Die jungen Mütter sagen immer, daß das Erste nach dem Vater aussieht,“ behauptete er. „Also darauf gebe ich nichts. Aber das bleibt ich Zade wie Hofe: Ob Kerkow'scher oder Dürtingen'scher Schlag — jedenfalls wollen wir den für Driebsch. — Hier, Kriechen, haben Sie noch einen Taler.“

Mine Kriechen dankte dem freigebigen, überglücklichen Inspektor, der fast so tat, als wenn ihm selbst ein Stammhalter geboren wäre, mit den ausgesuchtesten, überchwenglichsten Worten und fragte zuletzt:

„Aber was wird aus Lindened, Herr Wiegandt?“

Wiegandt lächelte pfiffig und blinzelte vergnüglich nach Lindened hinüber, als er antwortete:

„Ja, Kriechen, nichts Gewisses weiß man nicht. — Aber wir wollen das Beste hoffen.“

Ende.

gesetzt zu. Die Schutzvorrichtungen sind nur dann in Ordnung, wenn das Werk hohen Besuch erhält.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Verhältnisse der Hüttenarbeiter müssen verbessert werden. Ohne den Achtstundentag geht es nicht mehr. Die amtlich geführten Ueberarbeit-Listen stimmen mit den Tatsachen leider nicht überein. Die Regierung sollte mit der Organisation direkt verhandeln.

Abg. Böttger (ntl.): Mißstände mancher Art sind vorhanden und müssen abgestellt werden. Die Beschwerden der Interessenten sind natürlich immer einseitig, aber sie enthalten auch manches Beachtenswerte. Beide Teile müssen gehört werden. Mit dem System der Sicherheitsmänner hat man gute Erfahrungen nicht gemacht. Es ist zum Zeitpunkt der politischen Agitation gemacht worden. Das System der Entlohnung hat sich im allgemeinen bewährt. Zweifellos muß die Arbeitszeit so eingerichtet werden, daß die Arbeitskraft nicht vorzeitig vermindert wird, und daß die Arbeiter Zeit und Muße haben, sich am kulturellen, religiösen, politischen und Familienleben zu beteiligen. Eine Statistik der Ueberstunden wäre erwünscht. Sie werden oft durch äußere Umstände veranlaßt, an denen die Industrie keine Schuld hat. Es wäre ein gefährliches Experiment, den Gewerbeaufsichtsbeamten strafpolizeiliche Befugnisse zu geben. Die Fortführung der Sozialpolitik in der Eisenindustrie muß für die Arbeiter, nicht gegen sie geschehen.

Abg. von Graefe (konf.): Wenn wir die Petitionen nur zur Erwägung überweisen wollen, so geschieht das nicht etwa aus geringerem Wohlwollen für die Arbeiter. Aber selbst der Staatssekretär hat anerkannt, daß in letzter Zeit starke Eingriffe in das wirtschaftliche Leben erfolgt sind, die sich besser nicht wiederholen sollten.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Szijski (Pole), Bindek (Lothr.), Haberland (Soz.) und Burchardt (B. Vg.) wurden die Interpellationen zur Berücksichtigung überwiesen. Donnerstag 1 Uhr: Zaberner-Interpellation, Sonntagsruhe.

### Preussischer Landtag.

3. Sitzung vom 14. Januar.

Am Ministertisch: Finanzminister Dr. Lenze und Eisenbahnminister v. Breitenbach. Die

### erste Sitzungslesung

wird fortgesetzt.

Abg. Freiherr v. Jedlich (fl.): Die Erklärung des Ministerpräsidenten wird zweifellos der weltlichen Agitation den Boden abgraben. Die Reichsvermögenssteuer ist der erste Schritt des sozialdemokratischen Steuerprogramms und zum Kommunismus. Bei der Deckungsfrage der Wehrvorlage dürfte die Sozialdemokratie nicht als entscheidender Faktor in Szene treten. In der Wahlreform stehe ich auf dem Standpunkt der Regierung. Die Arbeiterklasse hat an dem Reichstagswahlrecht genug. Beim Mißtrauensvotum im Reichstag haben sich die bürgerlichen Parteien durch die Sozialdemokratie verleiten lassen. (Widerspruch links.) Hoffentlich wird der Reichskanzler die elässische Beamten-schaft an Haupt und Gliedern reformieren.

Finanzminister Lenze: Ich bin bereit, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag bis zum 31. Januar zu verlängern. Eine Verlängerung darüber hinaus kann nur dann erfolgen, wenn im einzelnen Falle nachgewiesen wird, daß eine Verlängerung absolut notwendig ist. Die Finanzlage war weder im vorigen noch in diesem Jahre derart, daß wir die Steuerzuschläge in Wegfall lassen können. Wir haben ja auch keine anderen Steuerquellen. Der Ausgleichsfonds hat sich im großen und ganzen bewährt, aber wir werden es noch auf eine längere Zeit prüfen müssen, ehe wir ein endgültiges Urteil abgeben können. Unsere Anleihen steigen von Jahr zu Jahr. Es muß deshalb ein neues Finanzprogramm geschaffen werden.

Handelsminister v. Sydow: Zu den Verhandlungen zwischen Bergfiskus und Kohlenyndikat hatte ich die bekannten Bedingungen für den Beitritt des Fiskus gestellt, die besonders die Wahrung des Interesses der Konsumenten und des Bergfiskus betonten, und dem Fiskus ein Rücktrittsrecht vorbehielten. Die Verhandlungen sind infolge unerfüllbarer Bedingungen, die von einem der größten Bergwerksbesitzer an der Saar gestellt waren, unterbrochen. In nächster Zeit werden sie jedoch wieder in Gang kommen, und ich bin zu entgegenkommen bereit.

Abg. Wiemer (Sp.): Wir billigen den Standpunkt des Ministerpräsidenten in der Welfenfrage, aber durchaus nicht in der Wahlrechtsfrage. Will der Ministerpräsident den Frieden des Hauses wahren? Nach Frieden steht es doch wirklich nicht aus, die Herren von der Rechten scheinen im Gegenteil Absichten auf den Sturz des Ministerpräsidenten zu haben. (Lachen rechts.) Die Erklärung zum Wehrbeitrag muß mit der zur Einkommensteuer verbunden werden. (Der Finanzminister nickt zustimmend.) Für den Schutz der Arbeitswilligen halten wir die bestehenden Gesetze für ausreichend. Welche Schritte gedenkt der Minister des Innern gegen den Berliner Polizeipräsidenten, der in ein schwebendes Verfahren eingegriffen hat, zu tun? Die Zaberner-Prozesse bieten reichliches Material für eine Reform der Militärgerichtsbarkeit. Die Zivilverwaltung hat keineswegs Schuld an den Vorgängen in Zabern. Auch wir wollen kein Parlamentsheer, aber wir wollen auch keinen Scheinkonstitutionalismus. Das Militär trat in Zabern provozierend auf. Die Rechte scheint planmäßig auf einen Konflikt zu dringen, sie möge sich gesagt sein lassen, daß sie damit ein gefährliches Spiel treibt.

Minister des Innern v. Dallwitz: Für die Geschädigten an der Ostseeküste sind regierungsseitig bisher 20 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Weitere Mittel folgen, sobald wir genaue Nachrichten über den Umfang des Schadens haben. Die Beschwerden über eine Zurücksetzung der Katholiken im Staatsdienst sind unbegründet. Einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren hat der Berliner Polizeipräsident Herr v. Jagow nicht unternommen, von einem „Eingriff“ kann man nur sprechen, wenn er von

einer übergeordneten Behörde unternommen wird. Man kann es aber auch nicht gutheißen, wenn Beamte an ein schwebendes Verfahren ohne zwingenden Grund und noch dazu an ein noch nicht abgeschlossenes Gerichtsverfahren in der politischen Tagespresse kritische Bemerkungen knüpfen, selbst dann nicht, wenn diese Bemerkungen rein juristischen Charakters sind. Nichterlichen Behörden gegenüber muß Zurückhaltung Platz greifen. Je höher die Stellung des Beamten ist, umso höher empfiehlt es sich auch, die Linie der Zurückhaltung zu ziehen, schon aus der gebotenen Rücksicht auf Andersdenkende und übergeordnete Behörden.

Nach Ausführungen der Abgg. Korsantj (Pole), Hirsch (Soz.) und des Justizministers vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

### Die Antwort der Welfen an v. Bethmann-Hollweg.

Hannover, 14. Jan. Die Reichstagsabgeordneten der deutsch-hannoverschen Partei veröffentlichten heute in dem Organ der welfischen Partei, der „Deutschen Volkszeitung“, eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Kein Mitglied des königlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg hat keine Ansprüche auf Hannover preisgegeben, weder direkt noch indirekt. Die deutsch-hannoversche Partei empfängt keine Direktiven von Seiten des hannoverschen Königshauses. Dieses steht außerhalb des Parteikampfes. Die deutsch-hannoversche Partei hat sich für die Vertagung ihres Parteikampfes niemals auf den Willen Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Braunschweig berufen. Die deutsch-hannoversche Partei wird nach wie vor unbeirrt durch wechselnde Meinungen wechselnder Staatsmänner bauend auf göttliche Gerechtigkeit pflichtgemäß weiter kämpfen für christliches Recht, deutsche Monarchie und niederländische Stammesfreiheit.

### Die Wirren in Mexiko.

New York, 14. Jan. Nach einer Depesche aus Mexiko besetzte Huerta, als er die Unterbrechung der Zinszahlung der Nationalschuld anordnete, die Rathschläge eines Vertreters der europäischen Bankiere. Der General Huertas setzte zwar den Aufschub der Zahlungen auf ein Semester fest, aber die hiesigen Bankiers machen sich auf eine Verlängerung der Frist gefaßt.

### Vom Balkan.

New York, 14. Jan. In der Presse wurde erwähnt, daß der Tag der Ankunft des Prinzen Wilhelm zu Wien in Durazzo bereits festgesetzt sei und zwar auf den 20. Januar. Wie die „New Yorker Zeitung“ aus guter Quelle erfährt, kann von der Festsetzung irgend eines Termins für die Ankunft in Durazzo keine Rede sein. Die derzeitige Zurückhaltung dürfte dadurch begründet sein, daß die internationale Anleihefrage noch ihrer Erledigung harret. Sobald diese durchgeführt ist, steht dem Empfang der albanischen Delegierten nichts mehr im Wege. Der Empfang findet voraussichtlich in New York statt.

Bukarest, 13. Jan. Ministerpräsident Marescu hat heute abend dem König das Entlassungs-gesuch des Kabinetts überreicht.

### Ein politisches Attentat.

Paris, 14. Jan. Heute vormittag wurde in der Wohnung des Führers der radikalen türkischen Partei, des Generals Scherif Pascha und ehemaligen türkischen Gesandten in Stockholm, ein Mordanschlag verübt. Ein junger Mensch erschien daselbst und verlangte dringend, von Scherif Pascha empfangen zu werden. Der Kammerdiener Scherif Paschas verweigerte dies, worauf der junge Mann einen Revolver auf ihn abfeuerte und ihn verwundete. Infolge des Knalls eilte der Schwiegervater Scherif Paschas, Salih, herbei und tötete mit einem Revolver Schuß den Angreifer, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte. Es handelt sich allem Anschein nach um ein politisches Attentat. Scherif Pascha gibt hier seit einigen Jahren eine Zeitschrift unter dem Titel: „Menschentum“ heraus, worin das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt auf das heftigste befehdet wurde. Scherif Pascha ist übrigens vor Jahresfrist von der jungtürkischen Regierung in contumaciam zum Tode verurteilt worden.

Paris, 14. Jan. Der Urheber des Mordanschlags in der Wohnung Scherif Paschas scheint den wohlhabenden Massen der Türken anzugehören. Er war mit zwei Revolver, und einem Dolch bewaffnet, Scherif Pascha erzählt: Als der Angreifer dem Diener Ismail Dalk mehrere Kugeln in die Brust geschossen hatte, versuchte er zu schießen, aber vergeblich. Als der Schwiegervater Scherif Paschas, Salih Bey, dazukam, schoß der Angreifer auf ihn, fehlte aber. Salih versuchte, mit Haktis Revolver zu schießen, doch vergeblich. Er ging um einen anderen Revolver zu holen. Inzwischen kam die Frau Scherif Paschas dazu, die dem Angreifer mit der Faust ins Gesicht schlug. Dann lehnte Salih wieder zurück und schoß dem Angreifer durch den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

General Scherif Pascha erklärt einem Berichterstatter, es handle sich um ein rein politisches Verbrechen und er sei überzeugt, daß der Anschlag von der türkischen Regierung angezettelt worden sei. Er glaube, daß der Anstifter des Attentats, der gegenwärtige Großwesir Said Halim sei, der leibliche Bruder seiner Gattin, der Prinzessin Eminah von Bagdad. Außer dem Kammerdiener, der lebensgefährlich verwundet wurde, erlitt auch der Chauffeur des Generals Scherif Pascha eine Verletzung, die aber nicht von einer Kugelwunde herzurühren scheint. In dem Augenblick, als der Polizeikommissar den Tatbestand aufnahm, erschien in der Wohnung Scherif Paschas ein anständig gekleideter Mann von orientalischem Typus und übergab Scherif Pascha seine Visitenkarte. Der General ließ den Besucher dessen Persönlichkeit bisher geheimgehalten wird, sofort verhaften. Zu dem Attentat wird noch gemeldet, daß die französische Polizei auf Ersuchen Scherif Paschas, der fast täglich Drohbriebe erhielt, sein Haus über-

wachte, um ihn gegen etwaige Anschläge zu schützen. Einem Berichterstatter gegenüber erklärte Scherif Pascha, daß seit kurzem auf dringendes Ersuchen der türkischen Bottschaft diese Ueberwachung etwas nachlässiger gehandhabt worden sei. Scherif Pascha behauptet weiter, daß der bei dem Attentat vorgefundene Dolch vollständig jenen gleiche, mit welchem der bekannte türkische Journalist Zeff Bey vor einigen Monaten in Konstantinopel erwidert worden sei. Er fügte hinzu, daß er nach wie vor furchtlos zum Heile seines Vaterlandes die jungtürkische Regierung bekämpfen werde. Der Schwiegerjohn Scherif Paschas, Salih Bey, ist Leutnant im türkischen Heere und hat an dem letzten Feldzug in Thrazien teilgenommen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutschland.**

Leipzig, 13. Jan. Der Vorsitzende des deutschen Patriotenbundes, Geheimer Hofrat Clemens Thieme, erhielt an Stelle des abgehenden Roten Adlerordens vierter Klasse den Roten Adlerorden dritter Klasse mit Krone. Thieme nahm an.

**Hof- und Personalnachrichten.**

Abchied von Danzig. Die deutsche Kronprinzessin und die vier Kronprinzlichen Söhne verlassen heute Donnerstag Danzig-Langfuhr. Bei einem Abschiedsmahl, das die Damen des 1. Leibhülsarenregiments gaben, wurde der Kronprinzessin ein von den Damen gestiftetes goldenes Kettenarmband mit dem Regimentsabzeichen überreicht. Die vier Söhne des Kronprinzen stäteten dem kommandierenden General v. Madensen einen einstündigen Besuch ab.

**Aus den Parlamenten.**

Berlin, 14. Jan. In der Budgetkommission des Reichstages bemängelte im Laufe der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern der Referent und ein Zentrumsmitglied, daß der Etatansatz von 480 000 Mark für die Auswandsenschiedigungen an Familien, von denen der ein Sohn der gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht genügt haben oder genügen, viel zu niedrig sei. Der Reichsfinanzsekretär gab zu, daß etwa 7 1/2 Millionen Mark nötig seien. Die Kommission beschloß, daß der Etatsansatz auf 7 1/2 Millionen Mark erhöht wird und nahm eine Menderung dispositive dahingehend an, daß die Auszahlung der Auswandsenschiedigung nach Erfüllung einer sechsjährigen Gesamtdienstzeit von zwei oder drei Jahren einer Familie erfolgen soll.

**Frankreich.**

Paris ist gegenwärtig das Stelldichein der englischen Minister. Nach dem Marineminister Churchill, der sich von seinem Pariser Kollegen eingehende Mitteilungen über das französische Flottenprogramm machen ließ, waren Ministerpräsident Asquith und Schatzkanzler Lloyd George gleichzeitig in der französischen Hauptstadt. Sie lassen ihre Anwesenheit dort zwar mit privaten Angelegenheiten begründen, können aber und wollen vielleicht auch garnicht damit den Eindruck zerstreuen, daß die Besuche ernstlichen politischen Verhandlungen gelten. Englands dreibündnisfreundliche Haltung in der Balkanfrage hat an der Seine Verstimmung erregt, die zu beiseiten selbst der reiselustigen Premierminister Asquith eine Wintersfahrt nicht gescheut hat. Da der Premierminister Asquith in Paris nur kurzen Aufenthalt hatte, so begleitete ihn sein französischer Kollege Doumergue auf der Fahrt nach Südfrankreich und hatte im Eisenbahnwagen noch eifrige Besprechungen mit ihm. Bei den Besprechungen handelt es sich namentlich um eine genaue Feststellung der französischen Seerüstungen, da England demgemäß sein eigenes Marinebudget einrichten will. Der französische Marineminister verlangt nicht nur für Toulon und Bizerta, sondern auch für die Häfen der atlantischen Küsten wichtige Neuerungen. Das gilt nicht nur für Cherbourg und Brest, sondern für andere atlantische Häfen, an denen direkte Verwendung für Kriegszwecke (Weichwaderhilfsdienst) erst jetzt, und wie es laut „Tag“ heißt, auf englische Anregung, gewandt wird. Es würde sich um eine für den Ernstfall in Aussicht genommene Errichtung von Flottenstützpunkten handeln zur Erleichterung des Zusammenwirkens gleichzeitig im Mittelmeer und im Ozean operierender Geschwader.

**Furchtbarer Vulkanausbruch in Japan.**

Der vulkanische Ausbruch auf Sakurajima begann am Sonntag Morgen. Ungeheure Felsblöcke flogen über 800 Meter hoch und 30 Kilometer weit. Lavaströme flossen von der Seite des Berges herab und begruben drei Dörfer der Insel. Die Einwohner flüchteten auf das Festland. Hunderte von Menschen müssen umgekommen sein. Das Feuer sprang auf den Wald des Festlandes über. Weitere Ausbrüche löschten die brennende Lava bis nach Kagoshima und zerstörten die Stadt an. Auch hier kamen Hunderte um. Die Flüchtenden fahren in Güterzügen nordwärts; am Abend war die 70 000 Einwohner zählende Stadt vollständig verlassen. Ein in Komamoto angekommenes Telegramm berichtet, daß der Telegraphist der einzige in Kagoshima zurückgebliebene Beamte sei. Die ganze Stadt sei in Asche und Rauch gehüllt. Amtliche Mitteilungen besagen, daß eine Flutwelle die Schrecken des Vulkanausbruchs auf Sakurajima vermehrte. Hunderte von Häusern seien zerstört oder beschädigt, viele Einwohner getötet oder verletzt. Immerhin glauben die Behörden, daß der Verlust an Menschenleben nur auf der einen Insel ein besonders schwerer sei. — Ganz Süd-Japan wurde von einem starken Erdbeben heimgesucht. Die Vulkane Aso und Kirishima traten in Tätigkeit.

Bei dem ersten Ausbruch des Vulkans auf der Insel Sakurajima, der seit 130 Jahren untätig gewesen war, veranlaßten die Behörden die Bevölkerung, die Stadt Kagoshima zu verlassen. Es wurden Truppen aufgeboden. Das Erdbeben wiederholte sich alle drei bis fünf Minuten. Ein Flüchtling, der nach Nagasaki kam, erzählte, daß er in Kagoshima über 200 Erschütterungen gezählt habe. Bei Beginn des Ausbruchs stiegen die Rauch- und Flammenfäden aus verschiedenen Teilen des Berges auf. Vierzig Minuten später begann

die Eruption vom Berggipfel. Die ostwärts liegenden Häuser wurden zuerst vom Feuer ergriffen, das sich schnell ausbreitete. Die Einwohner drängten ans Ufer. Die Polizei begab sich in Booten zu den Rettungsarbeiten. Die Hitze war sehr stark, sie wurde selbst in Kagoshima gespürt, wo der Himmel durch die Rauchmassen des Vulkans und durch den Rauch der brennenden Häuser und Wälder verdunkelt wurde. Das Marineamt hofft, durch die entzündeten Kriegsschiffe eine funktographische Verbindung herzustellen. Die Erschütterung wurde in der ganzen Provinz Kirishima gespürt. Die Stadt Nagasaki, obwohl 160 Kilometer entfernt, ist mit seinem Staub vulkanischer Asche bedeckt worden. Der Gouverneur von Nijazoff (Ostküste) telegraphiert, daß die Stadt mit Asche bedeckt sei.

Nagasaki, 14. Jan. Nach drahtlosen Berichten eines Kriegsschiffes ist Kagoshima 15 Fuß hoch mit Asche bedeckt. 600 Häuser sind eingestürzt. Die Insel Sakurajima ist dem Verderben preisgegeben. Sie ist in Rauchwolken gehüllt, durch die Flammengarben zuden.

Tokio, 14. Jan. Der Vulkan Sakurajima ist teilweise in sich zusammengefallen. Die Ausbrüche des Vulkans beginnen nachzulassen.

Tokio, 14. Jan. Der Kapitän des japanischen Kreuzers „Tone“ meldet drahtlos, daß in Kagoshima niemand am Leben geblieben ist. Ein Schiff, das nach dem ersten Vulkanausbruch 307 Flüchtlinge an Bord nahm, soll während des zweiten Ausbruchs gesunken sein.

**Die Pulverexplosion in Quereburg.**

Bochum, 13. Jan. Die Zerstörungen, die das Explosionsunglück in Quereburg im weitesten Umkreise des ganzen Bezirks angerichtet hat, sind größer als anfangs angenommen wurde. Auch Personen wurden verletzt. So erhielt ein 16jähriges Mädchen des Kaufhauses Borgzinner u. Co. in dem Augenblick, als es zum Mittagbrot gehen wollte, durch die herabstürzende große Spiegelscheibe eine so schwere Handverletzung, daß es Aufnahme im Krankenhaus fand, wo der Arzt feststellte, daß dem Mädchen von der Scheibe die Pulsader und die Sehnen durchschnitten worden waren. Von dem Gespinn, das den Sprengstoff hergebracht hatte, war an der Unfallstelle fast nichts mehr zu sehen, nur etwas verbogenes Eisen und ein zerrissener Pferdekladaver bildeten die Ueberreste. Das mehrere Zentner schwere schmiedeeiserne Tor des Schuppens und die Radreifen des Fuhrwerks lagen, wie Blechstreifen zusammengewirrt, 200 Meter von der Unfallstelle in den hart gefrorenen Boden eingegraben. Ungefähr in gleicher Entfernung in der Nähe der Wirtschaft Kracht fand man als einzigen Ueberrest der unglücklichen Menschenopfer der Katastrophe eine noch in einem Handschuh steckende Hand. In den letzten Wipfeln der Buchen hingen noch Kleidungsstücke, die wahrscheinlich den Getöteten gehört haben. Der Familie des Fuhrunternehmers Kracht in Laer wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

**Der Giftmordprozess Hopf.**

Frankfurt a. M., 14. Jan. Der dritte Tag des Prozesses findet den Angeklagten Hopf noch immer in derselben ruhigen, vorächtigen Haltung gegenüber allen Befundungen der Zeugen und den Justizfragen des Vorsitzenden. Die ganze Zeit über stehend, die rechte Hand auf die Brust des Anklageraumes gestützt und mit dem Gesicht dem Vorsitzenden zugewendet, so daß die Zuschauer seine Gesichtszüge nicht sehen können, scheint Hopf keine Ermüdung zu kennen. — Die Zeugenvernehmung dürfte heute zu Ende geführt werden, da am Dienstag bereits 21 Zeugen, fast die Hälfte, ausgesagt haben. Dann kommt aber die lange Reihe der Sachverständigen, fast 20, zu Wort, so daß das Urteil kaum vor Samstag gesprochen werden dürfte. Heute werden zuerst die Zeugen vernommen, die zu der Ertränkung der zweiten Frau des Angeklagten auszusagen haben. Am belastendsten sind die Aussagen der Wartefrau, die damals bei Hopf bedienstet war. Sie will gesehen haben, wie Hopf wiederholt etwas in die Medizin gemischt habe. Eine Nachbarin von Hopf in Niederhöchstädt äußerte sich über ihre Nachrechnungen an dem Todestag des ehelichen Kindes von Hopf. Sie wollte dem Kind, das in gekrümmter Stellung dalag, einen Umschlag machen, als Hopf ins Zimmer kam und sagte: Quälte Sie das kleine doch nicht mehr. Es ist ja schon tot.“ Hopf nahm ihr dann das Kind aus dem Arm und warf es mit großer Wut in sein Bettchen zurück. — Ferner ist noch die Befundung eines Arztes hervorzuheben, der die zweite (geschiedene) Frau von Hopf bei einer Ertränkung behandelte. Als er zu Hopf gerufen wurde, fand er die Frau, die viel Erbrechen gehabt haben mußte, in einem so schwachen Zustande vor, daß er fürchtete, sie würde nicht mit dem Leben davonkommen. Auf dem Tische stand ein geleertes Sektglas. Das erscheint insofern verdächtig, als Hopf zugegeben hat, seiner dritten Frau Arsen in Sekt gereicht zu haben. Der Angeklagte behauptet, daß das Glas Sekt, das er seiner zweiten Frau gegeben habe, kein Gift enthalten habe, sondern nur als Anregungsmittel dienen sollte. Die weitere Verhandlung wird dann am morgen vertagt.

**Schiffsunfälle.**

New York, 13. Jan. Der Royal-Mail-Dampfer „Cobocoid“, der von Westindien nach Halifax unterwegs ist, wurde weit aus dem Kurse verschlagen und ist bei Briar Island in der Bai von Fundy aufgelaufen. Etwa 50 Passagiere und 80 Personen Besatzung sind an Bord und schweben in höchster Lebensgefahr, da das Schiff ein großes Loch hat und der Maschinenraum unter Wasser steht. Es herrscht ein gewaltiger Sturm. Indessen versuchen ein halbes Dutzend Schiffe dem „Cobocoid“ zu Hilfe zu eilen. (S. tel. Nachr.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez am 15. Januar = 1,78 Meter.  
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 15. Januar = 1,60 Meter.

**Öffentlicher Wetterdienst.**  
Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).  
Wetterausichten für Freitag, 16. Januar 1914.  
Zeitweise heiter und trocken, nachlassende Windstärke, Frost vorläufig noch andauernd.

N 4/13/6  
**Konkursverfahren.**  
Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Ludwig Hornung in Bad Ems ist am 14. Januar 1914, nachmittags 6 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Konsumberrichter Schaff in Bad Ems. Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 4. Februar 1914. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am  
**14. Februar 1914, vormittags 11 1/4 Uhr.** (218a)  
Bad Ems, den 14. Januar 1914.  
Königliches Amtsgericht.

**Freiwillige Versteigerung.**  
Samstag, den 17. Januar 1914, abends 8 Uhr  
läßt Frau Heinrich Lintebach die nachbezeichneten Grundstücke gegen 3 Zahlungstermine im Gasthaus „Zur Sporkenburg“, Bad Ems, öffentlich meistbietend versteigern.  
1. Acker auf der Platte 50 Ruten 23 qm  
2. Acker auf der Gräberheid 50 „ 12 „  
3. Wiese in der Rohbach 26 „ 3 „  
4. Acker in der Baumhelle 77 „ 19 „  
5. „ auf d m Seitrich 84 „ 20 „  
6. „ im Zwerggraben 50 „ 10 „  
7. „ im Zwerggraben 61 „ 1 „  
8. „ im Zwerggraben 61 „ — „ (212a)

Heute wieder  
hochfeiner lebendfrischer Koch-Schellfisch  
per Pfd. nur 40 u. 45 Pfg.  
Brat-Schellfische pr. Pfd nur 22 u. 25 Pfg.  
Feinste Bäcklinge, Bierwackerlinge, Nollmöpfe  
in nur bester Qualität. (211a)  
**Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,**  
Coblenzerstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.

**Anmeldezettel**  
zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis stets vorrätig in der Druckerei des Amtl. Kreisblattes von  
H. Chr. Sommer, Bad Ems und Diez.

Donnerstag frisch eintreffend:  
**Ia. Bratschellfische Pfd. 18** ↘  
**Kabliau mittel** „ 18 ↘  
„ ohne Kopf „ 20 ↘  
Fische treffen jetzt wieder regelmäßig jede Woche ein.  
**Eier**  
aus unserer Spezialabteilung für Eier-Import  
10 Stück 72, 84, 95 Pfennig.  
**S. u. F. Trinkeier**  
10 Stück 1.02 Mk.  
**Süsse spanische Orangen**  
Stück 4, 5, 6, 7 Pfennig.  
10 St. 35, 45, 55, 65 Pfg.  
Frisch geröstete **Erdnüsse** 1/4 Pfd. 10 ↘

**Schade & Füllgrabe**  
Diez Telefon 111.  
Wilhelmstrasse 26.

Stodfish Sild 15 Pfg., täglich  
W. Gladmann, Coblenzerstr. 4.  
Bad Ems. (218a)  
Jeden Donnerstag u. Freitag  
Verkauf von billigen  
**Seefischen.**  
Karl Präfer, Bad Ems,  
Kirchgasse 18. (210a)  
Tüchtiges Mädchen  
zum 1. März gesucht, im Sommer  
Zimmerstelle. Näheres Expedition.  
(214a)  
5-10 M. u. wehrt Dankes bgl.  
genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

**Ausbildung für den Beruf einer Hebamme.**

Die Bestellung einer Hebamme für die hiesige Stadt-gemeinde ist erwünscht, es soll deshalb eine jüngere Hebamme ausgebildet werden.

Junge Frauen oder Mädchen, die sich diesem Berufe zu widmen beabsichtigen, wollen Ihre Meldung bis **Donnerstag, den 22. ds. Mts.** im Rathaus einreichen. Bewerberinnen sollen möglichst nicht über 30 Jahre alt sein.

Bad Ems, den 10. Januar 1914.

Der Magistrat.

**Codes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Willy Ruhl**

Dienstag nacht 4 1/4 Uhr im 22. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Familie Franz Ruhl.  
Familie August Krid.  
Familie Willy Eggint.

Bad Ems, Rauheim, den 14. Jan. 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, von Sterbehause Coblenzstr. 31 aus statt. (206a)

**Zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**

wird auf **Freitag, 16. Januar d. J., nachm. 3 1/2 Uhr,** in das Sitzungszimmer (Rathaus) ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**

1. Amtseinführung der neu- bzw. wiedergewählten Herren Stadtverordneten.
2. Neuwahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters, sowie des stellvertretenden Schriftführers.
3. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-erfahrwahl vom 27. Dezember 1913.
4. Neuwahl der Kommissionsmitglieder.
5. Bericht der Finanzkommission über die Prüfung der Gemeinberechnung für 1912.
6. Bericht der Baukommission zu der Vorlage betr. Instandsetzung des Hauses Draniensteinerstraße 29.
7. Uebertragung des Pachtverhältnisses mit Herrn Karl Blum betr. das Exerzierplatzgelände.
8. Verlängerung des Pachtvertrages betr. das städt. Grundstück am Tempelhof.
9. Wassergeldreklamationen: a) Gebr. Bühl, b) Karl Thornsen wegen Rohrbruchs.
10. Genehmigung zur Anschaffung einer neuen Schreibmaschine und Reparatur der alten Maschine.
11. Ergänzung des Ortsstatuts betr. die Anstellung der Gemeindebeamten.
12. Vorlage betr. probeweise Anstellung des Polizeiergeanten Balkhafer aus Engers.
13. Vorlage betr. Aufnahme von verletzten und verunglückten Fliegern und Luftschiffern im städt. Krankenhaus.
14. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen. Diez, den 13. Januar 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher  
C. Bühl.

**J. Bühler, Limburg.**

**Großes Lager in Pianinos**

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — Harmonium in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzertviolin.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Klöten, Hüppen.

Kotenpulte, Laufflöde, Stimmgabeln, Chromat. Louangeher etc.

**Saiten.**

Rundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

**Musikalien.**

(202a)



**Vergebliche Mühe**  
noch besseres zu finden.

**Ankerlin**

ist tatsächlich das beste und daher billigste Schuhputz-Mittel der Gegenwart, erhält das Leder, färbt nicht ab und gibt schönsten, tief-schwarzen Dauerglanz.

Fabrik: Schmitt & Förderer, Cassel-W.

Im Saale des **Hotel Viktoria, Diez**

findet **Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr**

Grosses



**Karnevalistisches Konzert**



statt.

**Programm.**

Der musikalische Teil ist einem erstklassigen Salonorchester übertragen. Es treten auf der berühmte **Kölner Komiker und Büttenredner Theo Müller,** als weitere Attraktionen **das Tänzerpaar Roma und Carla Salus** die erstklassige **Soubrette und Liedersängerin Anie Otto** usw. **Streng dezentes Familien-Programm!** Eintritt: 1. Platz 0,80 M., 2. Platz 0,50 M.

Nach dem Konzert Ball mit dem vollen Orchester. Es wird geboten, recht viel Humor u. Scherz mitzubringen. Karnoalistische Zeichen wie Mützen und Orden können angelegt werden, solche sind auch an der Kasse zu haben! Es ladet freundlichst ein: **Das närrische Komitee.** (204a)

**Prische Fische**  
Feinste holl. Angelfische, Cablian im Auschnitt, Ostender Merians, Seezungen, Limandes. Lebende Schleien, lebende Karpfen, fr. ger. Riefer, Rohschdänge empfiehlt  
**Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.** (201a)

**L. J. Kirchbergers Buchhandlung**  
Bad Ems, Nassauer Hof.  
Soeben erschienen:  
**Vom Weg eines Weltkinds.**  
Ein Buch Sprüche von Rudolf Presber, sowie sämtliche Werke des Dichters vorrätig in  
**L. J. Kirchbergers Buchhandlung.**

**Schlittschuhe**  
für Damen und Herren, bester Systeme, blank und vernickelt, bet (428m)  
**L. W. Krausgrill, Bad Ems.**

**Deutscher Kurier**  
Neue national-liberale Berliner Tageszeitung für den Mittelstand in Stadt und Land.  
Sorgfältige und schnelle Information über alle Fragen der inneren und äußeren Politik — eingehende Würdigung aller volkswirtschaftlichen Tagesfragen — gute Parlamentsberichte — neueste Lokal-Nachrichten und Prognostik — sorgfältig redigierte Handelsbeilage mit Börsen- und Marktberichten, Kurszetteln und Verlosungslisten — vornehmes Familienblatt mit glänzenden Romanen erster Autoren und ausgefuchter Feuilletons — ständige Nachrichten über Wissenschaft, Literatur und Kunst — illustrierte humoristische Sonntags-Beilage „Fröhliche Gesichter“ — Frauenzeitung, Beilage „Die Frau“ — Sport-Beilage — unentgeltliche Ratsschläge in Rechtsfragen an Abonnenten.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10, bei jedem Postamt und Briefträger. — Probenummern auf Wunsch gern gratis.  
**Deutscher Kurier, A.-G., Berlin S.W. 68, Zimmerstraße 8**

**1.ziehung der 1. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Abl. Preuß.) Klassen-Lotterie.**  
Am 12. und 13. Ja. 1914. Nur die Gewinne über 50 Mts. sind den betr. Nummern in Klammern beif. l. Ohne Gewähr. D.M.M.

Kauf jede gewogene Nummer fünf mal gleich hohe Gewinne erhalten, und zwar je einer auf die Zehle gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

12. Januar 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

9 15 174 278 333 89 948	1 778 279 322 566 897	2238 488
504 702 8517 616 47	4067 964 703 931	5333 615 13 95 750
989 6311 89 55 691 750	7131 211 384 405 551 628 83 817 54	(100) 64 8107 512 58 612 783 899 9060 204 (200) 301 577 600 78
10047 299 461 684 746 64 959	11058 101 97 249 309 463	589 78 937 12403 29 93 800 9 36 44 46 67
88 861 95 14074 180 698	15000 123 53 242 484 89 727 41 696	16130 61 613 59 9 43 17215 32 678 842 931
916 19228 (200) 302 652 983	20442 (100) 55 925	21017 599 890 903 23155 63 417 69
735 876 86 23075 129 263 504 40 641 712 64 72 831 35	24116	31 76 1 101 602 2 304 99 591 619 71 102 902 55
27 43 75 504 661 818	37037 48 79 209 76 323 35 591 629 908	29166 100 390 419 84 92 535 36 749
29029 333 50 417 620	700 841 901 2	30122 812
31048 135 261 449 65 525 57 833 908	32043	180 893 971
33050 53 184 333 432 508 594 661	34084 (100)	390 (100) 849 972 97
35437 541 898 (200)	36 11 244 744 (100)	624 9 8
37051 81 102 89 294 845 (100)	601 (100) 995	38946
993 39329 4 0 605 739	40218 51 76 527	41725 817
42972 (100) 546 693 791 990	63 43 388 65 122 604 783 87 994	44032 76 113 88 408 510
45146 784	46375 691 710	47012 356 699 749 76 889 939 49
48108 (100) 506 524 764 838 916 26 42	49117 241 447 633	23 8 4 94
50750 775 901	51200 410 99 520189	423 564 758 87 53324
790 822	54750 311 25 27 (200) 454 570 637 98 (100) 751 75 96	850 67 985 55 924 86 594 698
56125 487 587 647	57381 593	59068 66 425 637 (100) 89 776 898
59091 424 23 611 48 832	60131 405 502 856 952	61169 267 519 816 989
62290 366	637 726 40 904 66	63 50 310 50 460 531 41 623 39 8 2 942
64019 219 54 782	65 81 372 490 691 787	66095 236 723 61 97
903 28 961 67112 435 (200) 578 908	68005 201 67 330 82 451	640 685 949 69217 91 686 98 723
70227 (100) 64 402 789 (100) 992	71019 123 210 529 37	831 73238 453 646 838
74020 104 297 379 419 501 (100) 58	651 895 50 982	75 386 114 835 691 724 73 896 964
76080 551	78 953 (100) 770 5 209 33 614 19 755	78376 79180
80190 515 84 717	81156 619 63 916	82346 398 430 71
591 757 919 66	83016 111 209 13 439 631 61 883 909 95 85801	72 81 86439 (200) 934
87213 361	88106 681	89179 421 627
814 75 914	90054 177 504 601 (100)	91112 388 423 515 (100) 81 92213
87 390 433 55 643 617 830 957	93907 101 264 482 592 21 727	94170 272 80 340 511 815 69
95 53 96 154 133 477 636 84	991 91 93 975	97086 93 411 97 608 8 13 21 25 719 866 996
(400) 98595 666 720 (100)	99010 51 62 180 304 433 632 53	797 936

100921 101 202 4 42 442 893 44	101195 (100) 279 461 579
(200) 753 875 81 92 100 70	103 556 838 925 31
10135 4 729	91 892 325
1016 9 717	10 419 581 39 59 674 812 31 948
106134 508 924	107030 (30000) 96 148 355 81 676
108 38	543 66 713 77 812 981 94
109026 211 54 308 60	24 25 782
974 (100)	
110238 48 869 612 48 765 88	111232 60 507 56 (400)
112305 695 773 867 918 43 78	113195 187 819 18 477 573 728
1100 824 965	114073 198 (100) 565 51 879 502 69
115049 53	55 185 385 751 892 948
116017 24 29	117229 25 515 84
966	118252 485
119081 124 408 50 667 703 89 969 78	
120351 67 98 135 281 301 483 683 781 86	121131 232 588
683 791	122 331 131 340 (100) 40: 31 510 11 714 43 898 977
123067 229 333 85 (100) 67	723 38 871
124055 330 71 1004	869 125072 160 767 549 94
(100) 625 61 711 933	126025 524
681 714 42 904	127158 736 967
128026 51 (100) 137 39 384	93 651 879
129208 406 744 801	
130 390 467 675 873	131165 261 462 563 604 67 794
1326 4 51 297 924	13330 96 213 90 470 539 81 613 784
131019 118 683 709 (100)	135 70 254 510 831 (200) 73 904
136098 436 504 70 958	137550 723
138013 35 290 463 70 528	834 64 939
139006 587 94 762 885	
1403 1 505 (100) 6 905 8	14 330 413 87 44 89 087 604 916
142193 310 7 9 853 (800) 920	143071 107 77 326 406 815 967
1444 7 811 685	145 37 851
146007 77 (100) 151 459 542 606	689 92
147335 87 672 836	148 367 160 80 512 831
149102	603 44 889 9
150193 (100) 288 375 79 407 655 718	151016 64 315 152082
89 323 762 2 833 (100) 960 91	153016 105 330 424 27 28 707
92 86	154424 91 720 813 933
155004 172 286 821 801 76	1 60 18 110 428 752
157092 201 42 307 80 677 821 (100)	158363 635 934 57 73
159014 75 178 669 786 (100) 877 95	
160229 (100) 375 494 702	161288 528 32 647 818 98 918
162070 148 2 4 582 673 871	163025 221 302 496 664 78 918
164045 188 683 701 835 843 928	165169 (1 0) 215 615 (100)
759 861	166015 303 519 83 (200)
167287 96 614 747	168095
179 321 402 522 685 739 69 74 923 51	169147 68 90 268 499
530 706 12 49 813 55 (100) 934	
170063 (200) 240 42 464 692 817 907 24	171111 83 57 71
(100) 435 47 615 759 803 77	172115 291 613 845 (200) 173092
130 77 928 790 910	174053 131 335 438 519
175369 81 101	60 396
176 59 101 81 603 934 61	177031 432 80 546 690 715
856 9 5	178228 213 74 321 430 709 45 70 907
179074 367	517 57 615 835
180015 225 713 937	181185 389 599 631 40 742
182130	349 453 510 710 887 920
183244 73 443 528	184033 126 439
87 518 59 (100) 694 925 (100) 45	185318 562 609 86 974
186026 87 245 97 436 723 802 36 935	187740 815 61 61 971
188119 202 30 37 87 354 633 844 92 901	189042 621 71 797
833 916 94 (100)	
190368 580 613 92	191180 96 216 360 75 605 722 66 998
192015 146 (100) 871 950	193179 91 420 532 99 6 7 68 705 998
194208 525 636 49 659 962	195302 318 707
196258 93 404	513 94 880 83
197259 339 74 500	198086 141 443 873 199004
10 197 507 8 628 811	
200022 115 252 428 883 88 974	201313 (200) 81 509 904
2022 3 55 478 505 699 908 (100)	203023 90 301 58 585 (100)
204 30 91 551 638 863 71 97	205027 348 638 739
206194 589	611 913 19
207146 407 (1 0) 544 712 820 959 90	208254 75
835 57	209135 344 675 775
210191 539 665 736 77 820	211055 (300) 267 (100) 727 60
835	212173 709 57 975 90
213552 149 953	

**Abonnementpreis:**

vierteljährlich  
für Diez 1 M. 80 Pf.  
Bei den Postanstalten  
(inkl. Postgebühren)  
1 M. 92 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.

Druck und Verlag  
von G. Chr. Sommer,  
Diez und Ems.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen.**

Die einspaltige Petitzeile  
über deren Raum 15 Pf.  
Reklamezeile 50 Pf.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 36.  
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 12

Diez, Donnerstag den 15. Januar 1914

20. Jahrgang

**Zweites Blatt.****Die Rechnung des Arztes.**

Am Neujahr herum pflegt sich neben Rechnungen aller Art auch der Brief des Arztes einzustellen, in dem er seine Bemühungen zusammenstellt und schreibt, was er dafür anbarer Münze fordert. Noch immer hat der Arztstand mit ungewöhnlich vielen böswilligen Schuldnern zu tun. Wer ohne Sträuben die Kleider-Rechnung bezahlt, zehrt ein verdrießliches Gesicht, wenn auch der Arzt sich meldet. Es haßt diesem Beruf — gewiß auch zum Glück — noch immer die Ueberlieferung freiwilliger Liebestätigkeit und selbstloser Wissenschaftlichkeit an, die manchen verführt, sich beides zu tun zu machen. Demgegenüber setzt Professor Joid in der illustrierten Wochenschrift „Die Deutsche Frau“ (Verlag der „Deutschen Frau“ [Belhagen u. Klasing], Leipzig) das Verhältnis zwischen Arzt und Patienten in allgemein verständlicher Form auseinander. Wir geben aus dem ausschließlichen Beitrag folgende wichtige Stelle wieder: Die jetzt geltende preussische Gebührenordnung ist so eingerichtet, daß sie für die einzelnen ärztlichen Leistungen nicht feste Beträge, sondern Höchst- und Mindestbeträge festsetzt, so daß dem Arzt die Möglichkeit gegeben wird, bei Berechnung seines Honorars auf die Verhältnisse seiner Patienten Rücksicht zu nehmen. So setzt die Taxe beispielsweise für den ersten Besuch des Arztes bei dem Kranken 2—20 Mark, für jeden folgenden im Verlaufe derselben Krankheit 1—10 Mark, für die erste Beratung eines Kranken in der Wohnung des Arztes 1—10 Mark, für jede folgende Beratung in derselben Krankheit 1—5 Mark. Hierbei schließt die Gebühr für den Besuch oder die Beratung die Untersuchung des Kranken und die Verordnung mit ein. Nur wenn eine besonders eingehende Untersuchung unter Anwendung eines Spiegels oder des Mikroskops stattgefunden hat, können 2—5 Mark besonders berechnet werden. Auch für besonders lange Besuche kann eine Zusatzvergütung verlangt werden. Für Nachbesuche stehen dem Arzt die zwei- bis dreifachen Beträge der einfachen Gebühr zu, ebenso kann er natürlich eine Vergütung für etwa notwendige Fahr- und Reisekosten und dadurch bedingte Zeitverluste beanspruchen. In der Gebührenordnung sind dann die am meisten vorkommenden ärztlichen Verrichtungen unter Angabe der festgesetzten Vergütung einzeln aufgeführt. Diese beträgt beispielsweise für den ersten einfachen Verband einer Wunde 1—10 Mark, für Naht und Verband einer Wunde 2—10 Mark, einer größeren Wunde 10—30 Mark, für Entfernung einer Mandel 3—15 Mark, eines Nasen- oder Rachenpolypen 10—30 Mark, für Einrichtung und Verband eines gebrochenen Schlüsselbeins, einer oder mehrerer Rippen, des Oberarms 10—30 Mark, des Unterarms oder Unterschenkel 10 bis 25 Mark. Bei schwierigen Operationen sind die Grenzen zwischen Höchst- und Mindestsatz in der Regel weiter gezogen. Sie betragen beispielsweise bei Eröffnung des Schlundes oder der Speiseröhre 30—200 Mark, für Eröffnung des Brusttopfes oder der Luftröhre 20 bis 200 Mark, für eine Operation an inneren Organen der Bauchhöhle 50—500 Mark. Von augenärztlichen Verrichtungen mögen noch aufgeführt werden die Entfernung von Fremdkörpern aus der Bindehaut, wofür 2—10 Mark, aus der Hornhaut, wofür 3—20 Mark,

aus der Augenhöhle, wofür 5—50 Mark, aus dem Innern des Augapfels, wofür 15—150 Mark festgesetzt sind, während die Tage für Operation des grauen Stars z. B. 50—300 Mark beträgt. Bei geburtsärztlichen und gynäkologischen Verrichtungen betragen die Sätze z. B. für den Beistand bei einer natürlichen Entbindung 10—40 Mark, wozu bei einer Dauer von mehr als zwei Stunden eine Zusatzvergütung von 1,50 bis 3 Mark für jede angefangene halbe Stunde kommt. Ist eine Vergütung zwischen Arzt und Patienten besonders vereinbart, so ist diese Vereinbarung ohne Rücksicht auf die Tage verbindlich. Wenn aber eine Vereinbarung nicht stattgefunden hat, so ist die tagmäßige Vergütung als vereinbart anzusehen. Der Arzt ist also gehalten, für seine Leistungen nach den Sätzen der Taxe abzurechnen, der Patient nur verpflichtet, die der Gebührenordnung entsprechende Vergütung zu entrichten.

**Ausbildungskurse im Obstbau.**

In der Zeit vom 16. bis 28. Februar, bezw. vom 2. bis 14. März 1914, werden an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. durch Obstbaubeamte der Landwirtschafts-Kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden praktische Ausbildungskurse im Obstbau abgehalten.

In dem ersten genannten Kursus vom 16. bis 28. Februar 1914, welcher zur Ausbildung von Obstbau-Interessierten verschiedenster Berufe, wie Geistlichen, Lehrern, Gartenbesitzern, Landwirten zc. bestimmt ist, werden vor- mittags Vorträge über das ganze Gebiet der Obstbaulehre, insbesondere über Schädlingsbekämpfung und über Gemüßbau, gehalten, während am Nachmittag praktische Unterweisungen im Pflanzen und im Schnitt der jüngeren und der Spalierobstbäume, im Ausputzen und Reiaigen älterer Bäume, in der Behandlung unempfindlicher und umgepflanzter Bäume, im Verjüngen und im Veredeln von Bäumen, in der Schädlingsbekämpfung und Behandlung von Krebs- und sonstigen Baumwunden, im Aufhängen von Ritzhöhlen zc. stattfinden.

An diesen Kursus schließt sich in der Zeit vom 13. bis 18. Juli 1914 ein 5-tägiger Nachkursus an, in welchem theoretische und praktische Unterweisungen in der Sommerbehandlung der Hochstämme und Spalierobstbäume, in der Sommerveredlung und in der Behandlung von Bäumen in der Baumschule, sowie in der Obstsortenkunde stattfinden.

Der zweite Kursus vom 2. bis 14. März 1914 dient der obftbaulichen Ausbildung von Baum- und Straßenzüchtern. Auch in diesem Kursus werden in Vorträgen die einzelnen Gebiete des Obstbaues behandelt, doch tritt hier der theoretische Unterricht mehr zurück. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß durch vermehrte praktische Tätigkeit im Freien an den Obstbäumen die Teilnehmer, welche später als Baum- oder Straßenzüchter die Pflege von Gemeindeg-, Privat- und Straßenzüchtern übernehmen sollen, sich in erster Linie praktische Fertigkeiten in allen einschlägigen Arbeiten aneignen. Die praktische Betätigung umfaßt dasselbe Gebiet wie oben angegeben.

Auch dieser Kursus schließt mit einem vom 20. bis 25. Juli 1914 stattfindenden Sommernachkursus, in welchem die gleichen Arbeiten, wie im vorgenannten Kursus angegeben, vorgenommen werden.

Das Honorar für den ersten Kursus, für Lehrer zc., beträgt 20 Mark, für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mark. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich teil. Für die Teilnahme an dem zweiten Kursus, für Baumzüchter zc., sind 10 Mark Honorar zu entrichten.

Es ist in diesen Kursen jedem Interessenten die beste Gelegenheit geboten, sich eingehende Kenntnisse und praktische Fertigkeiten im Obstbau anzueignen. Dadurch, daß die Königl. Lehranstalt in Geisenheim a. Rh. ihre etwa 63 Morgen umfassenden Obst- und Gartenanlagen, sowie ihr gesamtes Lehrmaterial zur Verfügung stellt, ist es möglich, die Kurse besonders lehrreich zu gestalten. Die Kurse werden vervollständigt durch Besichtigungen lehrreicher Obstbaubetriebe und sonstiger Anlagen in der Nähe.

Anmeldungen zu beiden Kursen sind an die Direktion der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. zu richten, die auch jede weitere Auskunft erteilt.

B. Herrmann,

Obst- und Gartenbaulehrer der Landwirtschafts-Kammer Wiesbaden.

**Aus Bad Ems und Umgegend.**

Bad Ems, den 15. Januar 1914.

**Literarische Vereinigung.** Wie schon angezeigt wurde, trägt Samstag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Kurtheateraal Rudolf Presber Ernstes und Heiteres aus eigenen Werken vor. Diese außerordentliche Veranstaltung wird wohl eine große Anziehungskraft ausüben. Ist doch Presber einer der beliebtesten Dichter der Gegenwart und wird der deutsche Mark Twain genannt. Denn ebenso wie der große amerikanische Humorist stellt er nur Selbsterlebtes in einer Form dar, die ein herzliches Lachen auch da auslöst, wo der Leser sich getroffen fühlt. Presber vermag eben Personen und Verhältnisse so zu schildern, daß sie zum Lachen reizen und doch nicht lächerlich werden. Am lieblichsten offenbaren seine Geschichten „Von Leuten, die ich lieb gewann“ und „Von Kindern und jungen Herren“ seinen sonnigen Humor, Bücher, die geeignet sind, hypochondrische Menschen gesund zu machen. Daß die Presbersche Muse aber bisweilen auch recht ernst sein kann, beweist z. B. „Das Mädchen vom Nil“, ein Novellenband, der bei allem Humor viel Schmerzliches enthält. Rudolf Presber wurde im Jahre 1868 in Frankfurt a. M. geboren. Das Dichtertalent erbte er von seinem Vater, Hermann Presber, der u. a. die humoristischen Werke „Ideal und Kritik“ und „Wolkenkuckucksheim“ verfasste. Rudolf Presber besuchte die Gymnasien zu Frankfurt a. M. und Karlsruhe und die Universitäten Freiburg und Heidelberg. Einen nachhaltigen Einfluß übte auf ihn der geistvolle Philosoph Bruno Hirsch in Heidelberg aus, bei dem

**Verbrecherehre.**

Skizze von Hans-Ludwig zur Wehre.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Er haßt sich mit unendlicher Behutsamkeit nach der Tür zum Ankleidezimmer. Sie ist unverschlossen, und für ihre Geräuschlosigkeit hat der Schwarze Peter schon in der vergangenen Nacht gesorgt. Er drückt sie hinter sich ins Schloß und schließt ab. Dann geht er ans Fenster und läßt die schweren, dunklen Vorhänge herab. Er hat sich davon überzeugt, daß nun kein Lichtschein vom Garten her sichtbar ist. Noch eine Minute angespannten Lauschens — dann schaltet er die Lampe über dem Toiletentisch ein und sieht sich um.

Auf dem Sessel neben der Chaiselongue liegt das Kleid, das die Gräfin am Abend zuvor getragen. Ihre Handschuhe, ihr Fächer, ihre goldenen Schuhe — alles ziemlich achtlos hingeworfen. Die Jose muß sehr müde gewesen sein. Und neben dem Spiegel, der das Bild des halb im Ärmel liegenden Zimmers nur unklar wiedergibt, steht die eiserne Truhe, auf deren edelsten Inhalt es der Schwarze Peter abgesehen. Mit Hilfe einer Blendlaterne untersucht er den Verschluß und sofort weiß der Mann, worüber sich die Gräfin und ihre Jose vor einer Stunde aufgeregt haben müssen. Das Schloß ist stark beschädigt, so daß der Schlüssel nicht passen kann und der Deckel nur wie auf der Kante ruht.

Der Einbrecher überlegt eine Sekunde. Er hat die Konstruktion des ausgezeichneten Schlosses zu genau studiert, um nicht augenblicklich zu merken, daß es absichtlich verlegt worden ist, und, wie er mit sachmännischer Hand. Das Motiv der Tat ist ihm nicht ganz klar, um so weniger, als er sich davon überzeugt, daß am Inhalt der Truhe nichts fehlt. Ist der Mann, der sie erbrochen

hat, vorzeitig überrascht worden, oder hat er nur ungeschickte Vorbereitungen getroffen? Peter grinst in dem Gedanken an das lange Gesicht, das sein unfreiwilliger Vorkämpfer ziehen würde, wenn er das Rest des Hauptstaates beraubt fand. Im nächsten Moment ärgert er sich, ärgert er sich darüber, daß sein eigener, wohlüberlegter künstlerischer Plan von einem Pflücker durchkreuzt und zum Kinderpiel geworden ist. Er braucht weiter nichts zu tun, als den Deckel der Truhe aufzuheben, das Halsband aus seinem samtene Behälter zu nehmen, und auf demselben Wege, auf dem er gekommen, wieder zu verschwinden. Witzigartig durchzuckt ihn der Gedanke, auf die Ausführung seines Projektes überhaupt zu verzichten, aber er läßt ihn gleich wieder fallen, nimmt das Halsband aus dem Etui, stellt dieses in die Truhe zurück und macht den Deckel zu.

Er ist eben im Begriff, nachdem er das Licht ausgeschaltet, den Rückweg anzutreten, als im Nebenzimmer ein kaum wahrnehmbares Geräusch laut wird. Mit einem kugelhastigen Sprung verschwindet Peter hinter den Fenstervorhängen, schiebt seinen Raub in die Tasche und macht sich zur Verteidigung bereit. Kaum hat er sich verflücht, da öffnet sich die Tür des Boudoirs, und auf der Schwelle steht, ein Licht in der Hand, der junge Sohn des Hauses. Sein Gesicht ist so verflört, daß es fast unkenntlich ist, und die Kerze flackert in seiner zitternden Linken wie ein lebendiges Wesen. Peter glaubt bei seinem Anblick nichts anderes, als daß der junge Graf durch irgendeinen unglücklichen Zufall auf seine Spur geraten ist und kommt, um ihm die Beute streitig zu machen. Aber zu seiner sprachlosen Ueberraschung wendet sich Graf Ludwig ohne zu zögern nach der Truhe, schlägt den Deckel zurück, nimmt das Etui der Smaragdenkette heraus und eilt damit aus dem Zimmer.

Das erste, was der Schwarze Peter tut, als er sich von seinem Staunen erholt hat, ist, daß er instinktiv den

Truhendeckel schließt, dann eilt er dem anderen nach. Ein über das Geländer der Wendeltreppe biegend, sieht er ihn in der Halle stehen, und das Licht in seiner Hand bestrahlt sein geisterhaftes Gesicht und die Züge eines Mannes, der im Begriff ist, ihm den Schmuckkasten abzunehmen.

In diesem Augenblick fällt irgendwo eine Tür ins Schloß. Der Schreck versteinert die beiden Männer in der Halle, dann — mit einem Sprung will der fremde Gauner den Schlag an sich reißen, um damit zu flüchten, aber ehe ihm dies gelingt, ertönt die Kerze. Peter hört einen halbunterdrückten Fluch, einen Schlag, ein Aufschreien, dann hastige Tritte — eine Tür geht auf und — kaum, daß er Zeit hat, den Kopf zurückzuziehen, liegt die ganze Halle vom Licht der elektrischen Krone überflutet.

Graf Windthorst, den Revolver in der Hand, ist aus seinem Zimmer getreten und steht eben noch den Unbekannten durch die Terrassentür entwischen. Aber ihm gegenüber lehnt an der Wand sein eigener Sohn, völlig zusammengebrochen, in beiden Händen das Etui, das sein Vater nur zu gut kennt.

Er begreift den Zusammenhang nicht, natürlich. Er glaubt, sein Sohn habe früher als er den Diebstahl entdeckt und dem Einbrecher seine Beute wieder abgejagt; er hält seine Verflörtigkeit für die Folge der Aufregung und redet ihm beruhigend zu. Und da bricht der junge Mensch vor seinem Vater in die Knie, und auf seinen Lippen überfließen sich die Worte des Bekenntnisses. Er hat gespielt, hoch, leichtsinnig, wie alle jungen Leute seiner Bekanntheit, nur mit weniger Glück als sie, und die Scheu vor der Strenge des Vaters hat ihn in die Hände der Buhener getrieben, ihn immer tiefer hineingezogen in Schuld und Unglück, bis ihn der schlimmste von den Gaunern mit den tollsten Trugungen so weit gebracht hat, daß er bereit war, das berühmte Smaragdband seiner Mutter für den Schurken zu stellen.

er auch promovierte. Seine ersten Sporen als Schriftsteller verdiente er sich durch seine Plaudereien, die im Frankfurter Generalanzeiger erschienen. Später wurde er Chefredakteur der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ und Redakteur der „Luftigen Blätter“. Außer den genannten Werken veröffentlichte er die Gedichtbücher „Aus dem Lande der Liebe“, „Media in vita“, „Dreiklang“, „Aus Traum und Tanz“, „Spuren im Sande“, „Und all die Kränze“; dann „Boberetto“ und andere Novellen, „Die Diba und andere Satiren“, „Die sieben törichten Jungfrauen“, „Theater“, „Späne“, „Der Untermensch“, „Das Eichhorn“, „Der Bletter aus Köln“, „Der Knick im Ohr“, „Die bunte Kuh“, „Der Tag von Damaskus“, „Von Ihr und Ihm“, außerdem die Dramen „Der Schatten“, „Der Schuß“, „Venus Anadhome“, „Auge um Auge“, „Die Dame mit den Linsen“, „Der Jünger“, die „Abrechnung“, „Herbstzauber“, „Der Vicomte“, „Pharaos Tochter“, „Ein Weihnachtsstraum“, „Nachtkritik“, „Das Veröhnungsfest“. Auch übersetzte er Dramen von Calderon, Eschmann, Rangabe und gab ein Shakespeare-Brevier und eine Anthologie „Freut euch des Lebens“ heraus. — Die Presberischen Bücher werden viel gelesen und viel gelobt, aber es fehlt auch nicht an Kritikern, die den allzugroßen Optimismus des Dichters tadeln. Diesen gibt Presber in seiner reizenden kleinen Selbstbiographie folgende treffende Antwort:

„Und wenn ich so im Wandern, Schauen, Schreiben, wie manche Leute mir vorwerfen, ein bißchen die rosenrote Brille getragen haben soll, so will ich das gar nicht leugnen. Aber bitte, ich kann nichts dafür. Ich hab' mir sie wirklich nicht ins Gesicht gesetzt, wie die Kokette ihr Schönplästerchen oder der Harlekin seine Pappnase.“

Vielleicht ist's höherer Wille  
— Ich nehm's als solchen hin —  
Daß ich mit solcher Brille  
Zur Welt gekommen bin.  
Durch die schau' ich die Erde  
In einem rosen Schein —  
Bis ich begraben werde,  
Schlägt sie mir keiner ein!

Ein wonnevoller Glaube  
Gibt mir mein Weltvertrau'n:  
Ich glaub' an edle Trauben  
Und glaub' an schöne Frauen;  
Und glaub', daß dort der Richter  
Mir mancherlei vergibt,  
Weil ich als muntre Dichter  
Die Erde so geliebt!

Denn Er hat in der Stille  
Der sechsten Schöpfungsnacht  
Die rosenrote Brille  
Für mich zurechtgemacht:  
Er wird mich danach fragen,  
Wenn einst der Vorhang fällt,  
Ob ich sie auch getragen  
Mit Anstand durch die Welt . . .“

Was in der Seele des Vaters bei diesem Geständnisse vorgeht, hat nie ein Mensch erfahren. Mit einer mechanischen Bewegung öffnete er das Etui — es ist leer.

„Was wird deine Mutter sagen,“ murmelte er. „Die Kette ist verloren. Selbst wenn man den Schuppen noch abfassen könnte, würde er sie nur mit dem Geheimnis deiner Schande preisgeben. Vielleicht würde ich sogar von ihm gezwungen, ihn noch dafür zu bezahlen, daß er unseren Namen nicht entehrt.“

Der junge Mann sagte kein Wort. Aber in seinem Gesicht sieht ein verzweifelter Entschluß. Sie sehen sich an, und niemand kann entscheiden, aus wessen Augen die größere Verzweiflung spricht.

Und da kommt der Schwarze Peter mit all der lebenswürdigen Unverschämtheit, die ihn auszeichnet, die Wendeltreppe herunter, macht den sprachlos Zurückfahrenden eine sehr höfliche Verbeugung und sagt: „Sie irren sich, Herr Graf, das Halsband mit den Smaragden ist hier. Ich würde es mir nie vergeben haben, wenn ich einem anderen den Vorzug gelassen hätte, ein so auserlesenes Stück zu stehen.“

Dr. Runtius schwieg, und es trat eine nachdenkliche Stille ein. Professor Paulsen brumpte etwas und schüttelte den Kopf, widersprach aber nicht, wie er vorher getan.

„Und wollen Sie uns nicht noch varraten, was aus den beiden Helden Ihrer Geschichte geworden ist?“ fragte er.

Dr. Runtius fuhr sich mit der Hand über die Stirn und lächelte. „Den Schwarzen Peter kennen Sie sehr gut,“ meinte er. „Jedesmal, wenn Sie mich besuchen, nimmt er Ihnen den Mantel ab. Er ist das Ideal eines Dieners.“

„Na, na!“ warf sein Gegenüber mißtrauisch ein. „Fällt er nicht zuweilen in seine frühere Lieblingsbeschäftigung zurück?“

„Er hat ihren Sinn für ihn verloren,“ antwortete Runtius. „Seit er mich auf meiner Weltreise begleitete und die Rubinen gesehen hat, die das Eigentum von Indiens Göttern sind, behauptet er, ein Einbruch im großen Stil, der seiner Talente würdig wäre, sei nur noch am Ganges denkbar; und es ist kaum anzunehmen, daß sich ihm dazu jemals Gelegenheit bietet.“

„Um. Und der andere?“

„Graf Ludwig? Er ist eine Art Sonderling geworden, hat nach dem Tode seines Vaters auf Majorat, Titel und Namen zugunsten eines Bettlers verzichtet und lebt jetzt nur seinen Neigungen und seinem Lieblingsstudium.“

Frau Elisabeth hob den Kopf, als wollte auch sie eine Frage stellen, aber sie schwieg. Und Dr. Runtius zog wie zum Dank dafür wortlos ihre Hand an seine Lippen.

**Auszeichnung.** Aus besonderem Anlasse wurde dem kgl. Oberbahnhofsvorsteher Herrn Stephan Wörge I der kaiserlich-russische St. Stanislausorden 3. Klasse verliehen.

**Hilfe in der Not.** Auch von hier sind gestern zahlreiche Liebesgaben an die durch die Sturmflut Geschädigten in Pommern abgegangen.

**Die Dienststunden im Rathaus an den Samstagen** sind künftig (zunächst zur Probe für ein Jahr) von vormittags 8 bis nachmittags 2 Uhr festgesetzt.

**Vergebung.** Die Lieferung von Schrotsteinen für die hiesigen Ortsstraßen ist teils Herrn Franz Anton Werner hier, teils den Vahn-Vasalt- und Lada-Werken übertragen worden.

**Holzverkäufe.** Die ersten größeren Holzverkäufe haben sehr hohe Preise erbracht. Das Kasper (4 Nm.) wurde mit 30 Mark und noch mehr bezahlt. Auch das Kieferholz ist gegen früher im Preise gestiegen. Nachdem die erste Versteigerung im Distrikt Häuschen vom Magistrat nicht genehmigt worden war, wurden bei der zweiten sehr gute Preise erzielt.

**Vom Wetter.** Das Thermometer zeigte gestern abend auf unseren Höhen 8 Grad Kälte an. Die Vahn führt Treibeis.

**Eisenbahner-Versammlung.** Samstag, den 17. Januar, abends 7 Uhr findet im Hotel Weillburger Hof eine allgemeine Eisenbahner-Versammlung statt.

— **Dausenau, 14. Jan.** Der Turnverein hält am kommenden Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Zur Stadt Frankfurt“ sein 5. Stiftungsfest verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier ab. Das abwechslungsreiche Programm besteht außer turnerischen Vorführungen noch in Theateraufführungen und Koupsets. Wie immer, so ist auch diesmal wieder die Vereinsleitung bestrebt, den Besuchern einen hübschen Abend zu verschaffen.

**Frucht, 13. Jan.** Endlich wird anstelle des alten Lehrerwohngebäudes ein der Neuzeit entsprechendes Wohngebäude gebaut. Die Arbeiten werden demnächst vergeben, und mit den Bauarbeiten soll baldigst begonnen werden. Der Staat gibt einen beträchtlichen Zuschuß zu den Baukosten.

**Von der unteren Vahn.** Plötzlich versagte gestern abend nach 5 Uhr das elektrische Licht. Sämtliche Orte, die an das Netz Friedrichslegen angeschlossen sind, mußten zu den Petroleumlampen greifen. Die Störung ist wahrscheinlich auf starken Nebenschluß, wie es auch neulich der Fall war, zurückzuführen. Die Störung hielt den ganzen Abend an. Hoffentlich ist sie bald beseitigt.

### Zur Sturmflutkatastrophe an der Ostsee.

Den Hilfsbedürftigen von Dammerort und Laase wurden vom Hochwasserkomitee bereits erhebliche Unterstützungen zuteil. Die Kaiserin hat 2000 Mark gespendet. — Prinz Citel Friedrich hat bei seinem Besuch im Sturmflutgebiet an der Ostsee eine abenteuerliche Wagenfahrt zu bestehen gehabt. Sein Wagen mußte überschwenken und dann verkehrte Wege passieren. Die Führer des Schleubens und Abgleitens des Wagens überwand der Prinz jedoch durch Humor und eine Sicherheit und Furchtlosigkeit seines Auftretens, die schon bei der inneren Besichtigung der zerstörten Gebäude in Sorenbohm allgemein auffiel.

### Hochwasser.

Halle a. S., 14. Jan. Durch einen Dambruch der schwarzen Elster sind große Teile der Oberförsterei Annaburg überschwennt worden. Der Schaden an Wildbestand und Kulturen ist groß.

### Wetternachrichten.

Karlsruhe, 14. Jan. In der verfloffenen Nacht und im Laufe des heutigen Mittwochs ist im Schwarzwald und in den Vogesen erneut erheblicher Schnee gefallen. Auf den Rängen beträgt die Schneehöhe 1,25 Meter. Die Kälte erreicht in einigen Bergtälern bis zu 20 Celsiusgraden. Infolge von Schneeverwehungen erleiden die Flüge vielfach größere Verspätungen. Ueber die Höhen des Schwarzwaldes müssen erneut Bahnschlitten geführt werden, um den Verkehr aufrecht zu erhalten.

28 Grad Kälte verzeichnete der Osten Nordamerikas. In der Umgegend Newyorks erfroren 18 Menschen. Der Hafen Newyork, der größte der Welt, ist ein einziges Eisbuden, die Ozeanreise ist vollkommen lahmgelegt. Nach der Wetterlage ist ein Andauern der Kälte wahrscheinlich.

### Der Streik in Südafrika.

Johannsburg, 14. Jan. Wie vor einigen Tagen, schickte auch heute der Versuch der Polizei, den Sekretär des Gewerkschaftsverbandes Boon festzunehmen, an dem Widerstand der Streikenden. Ein währenddessen abgefeuerter Schuß soll nach der einen Version von den Streikenden im Gewerkschaftshaus, nach der anderen von der Polizei stammen. Infolge des Vorfalls wächst die Spannung. Das Gewerkschaftshaus wurde verbarrikadiert. In Benoni befreite heute vormittag eine Volksmenge zwei Verhaftete gewaltsam. Die Lage ist ernst.

Kapstadt, 14. Jan. Die Straßenbahnen waren heute vormittag in Betrieb, doch kamen die Motorführer überein, die Arbeit niederzulegen, wenn der Ruf an sie ergehen sollte. Der vom Gewerkschaftsverband angeordnete Streik der Bergarbeiter bezieht sich vorläufig nur auf Transvaal und den Orange-Freistaat. Dem Vernehmen nach wird der Gewerkschaftsverband der Kapprovinz je nach den Umständen den Streik anordnen oder nicht.

Kapstadt, 14. Jan. Der Belagerungszustand erstreckt sich auf die wichtigsten Bezirke Transvaals, des Orange-Freistaates und Natal's, durch welche die Hauptbahnen führen, mit Einschluß Durban's und Pietermaritzburg's und mit Ausschluß der Kapkolonie. Die Straßenbahnangestellten haben sich für den Streik erklärt.

### Heer und Flotte.

Stapellauf eines neuen Schulschiffes. In Bremen lief im Beisein des Großherzogs von Oldenburg des Herzogs von Altenburg und der Fürsten zu Schaumburg-Lippe und zu Stollberg-Wernigerode das neue deutsche Schulschiff „Großherzog Friedrich August“ vom Stapel. Anlässlich des Stapellaufes gab der Norddeutsche Lloyd ein Festessen an Bord des „George Washington“.

### Aus dem Gerichtssaal.

Ein Gioconda-Prozess. Der Florentiner Antiquitätenhändler Geri, welchem der Zimmermaler Perugia die Gioconda zum Kauf angeboten hat, hat gegen den französischen Staat einen Schadenersatzprozess angestrengt und verlangt die Bezahlung einer Belohnung von 10 Prozent des Wertes der Gioconda. Das französische Unterstaatssekretariat der Schönen Künste erklärt in einer Note, man sei erstaunt, daß Geri, welcher 25 000 Francs von dem Verein der Vandre-Freunde erhalten hat und zum Offizier des Ordens des Unterrichts ernannt wurde, gegen die französische Regierung, welche einen Art bloßer Redlichkeit ausgiebig belohnt habe, einen solchen Prozess anstrengt.

### Neues aus aller Welt.

In dem Moselorte Merl brachen fünf Knaben auf dem Eise der Mosel ein. Ein Birt sprang in das Wasser und rietete vier Knaben; der fünfte war schon tot. Als der Retter an das Land kam, bemerkte er, daß sich unter den Geretteten sein eigener Sohn befand, den er wie die übrigen aus dem Wasser gezogen hatte.

Ein Reparaturwagen der elektrischen Straßenbahn durchfuhr vor dem Elektrizitätswerk in Münster i. W. die geschlossene, doch mangelhaft beleuchtete Eisenbahnschranke. Drei Güterwagen wurden aus dem Geleis geworfen. Ein Monteur der Straßenbahn war sofort tot. Bei Wermelskirchen versuchte ein Arbeiter, den Personenzug zum Entgleisen zu bringen, indem er Eisenstücke und Holzstücke auf die Schienen wälzte. Der Anschlag wurde rechtzeitig entdekt. Der Täter konnte verhaftet werden.

In Charlottenburg vergiftete die 23jährige Briefträgersfrau Wegener ihre beiden Knaben und sich durch Gas. Die Eheleute lebten in gutem Einkommen. Zwölfstellige Entschädigung, als eine andere Frau in den Kreis der Familie trat. Frau Wegener glaubte sich zurückgezogen und vollführte die unglückliche Tat.

In Magdeburg sind drei Kinder eines Arbeiters im Alter von 1/2 bis 5 Jahren durch Rauch, der durch im Ofen in Brand geratenes Holz verursacht wurde, erstickt.

In Rind gegenüber Kothem sind zwei achtjährige Jungen beim Tobeln mit ihrem Schlitten in die hochgehende Mosel hineingefahren und, da Rettung nicht möglich war, ertrunken. Die Leichen wurden durch die Gewalt des Wassers fortgetrieben.

In Bottrop durchschnitten der Bergmann Zebt seiner Frau und seiner vierjährigen Tochter den Hals, dann erhängte er sich. Gegen ihn schwebte ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens.

In Rotterdam explodierten einige Flaschen Kohlenäure auf dem Maaskaai. Eine Person wurde getötet, acht verletzt, darunter zwei schwer. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Der Lokalanzeiger meldet aus Paris: In einem hiesigen Hospital starb Oberst Menry, der den gleichen Anteil wie Lebel an der Erfindung des nach letzteren benannten französischen Infanteriegewehrs hat.

In Paris wurde ein 9jähriger Mörder, der Schulknabe Roussel, verhaftet. Der Junge hatte sich mit einem Freund gestritten und war dabei in solche Wut geraten, daß er seinen Kameraden von der Brücke in die Seine stieß. Der unglückliche Knabe ertrank. Nach längerem Verhör hat Roussel jetzt die Tat eingestanden.

### Telephonische Nachrichten.

Konstantinopel, 15. Jan. General Limanow Sanders ist zum Marschall der türkischen Armee ernannt worden.

Konstantinopel, 15. Januar. General Brouart von Schellendorf ist zum Vertreter des Chefs des Generalstabs ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten.

Berlin, 15. Januar. Von den Abgeordneten Schiffer und Graf Westarp wurde im Landtag ein Antrag eingebracht, den Termin für die Erklärung zum Wehrbeitrag bis Ende Februar hinauszuschieben.

Berlin, 15. Jan. In der letzten Nacht hat die Zahl der Besuche der Ayle für Obdachlose zum ersten Male 5000 überschritten.

München, 15. Jan. Die Sozialdemokraten haben festgestellt, daß ca. 10 000 Arbeitslose gezählt werden dürfen. Indirekt litten 40 000 Menschen unter der Arbeitslosigkeit.

St. Johns, 15. Jan. Sämtliche Passagiere des verunglückten Dampfers Cobequid sind gerettet, und nach Yarmouth auf Neuschottland gebracht worden.

Rom, 15. Jan. Die Ag. Stefani meldet, daß die Nachricht von dem Verkauf eines italienischen Dampfers vom Pjathy an die Türkei falsch ist.

Johannsburg, 15. Jan. Der Arbeiterführer Bain befindet sich in verbarrikadierten Arbeitergewerkschaftshaus. Er konnte noch nicht verhaftet werden. Auf dem Dache weht die rote Fahne.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Gms.

**Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungenkranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit neigen, nicht genug empfohlen werden.**

Prof. Dr. Müller  
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47)

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 36.  
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 12

Diez, Donnerstag den 15. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-  
zufügen.

### Amtlicher Teil.

J.-Nr. Pr. I. 19 S. 992.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1913.

#### Bekanntmachung.

Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Fleisch oder aus-  
geschlachtete Tiere bei der Nachuntersuchung in einem anderen  
Schaubezirk oder bei Ausübung der außerordentlichen Fleisch-  
schau nicht derjenigen Beschaffenheit entsprachen, die die  
Stempelung des Fleisches voraussetzt. Insbesondere handelte  
es sich dabei um das Auffinden kleiner tuberkulöser Drüsen  
oder tuberkulöser Einlagerungen in bereits untersuchten Drüsen  
und um die Nichtentfernung krankhafter Veränderungen oder  
die Unterlassung der Untersuchung einzelner innerer Organe.

Spätere schriftliche Erörterungen haben meistens nicht  
zur Aufklärung des Sachverhaltes geführt, auch nicht den  
Nachweis liefern können, daß der erste Beschauer sich eines  
Versehens schuldig gemacht hatte.

Ich ersuche deshalb ergebenst, darüber Bestimmung zu  
treffen, daß bei Beanstandungen eingeführten Fleisches der  
erste Beschauer so rechtzeitig über den Befund unterrichtet wird,  
daß er sich von der Sachlage überzeugen kann. Läßt die  
Sorgfalt für die Erhaltung der Tauglichkeit des Fleisches  
ein längeres Aufbewahren nicht zu, so ist der Befund ander-  
weitig sicher zu stellen. Besonders ist hierbei auf die Stem-  
pelung des Fleisches zu achten, da bereits mehrfach Fälle von  
der Benutzung nachgemachter Stempel vorliegen.

Unbeschadet anderweitiger Verfolgung Ihrerseits sind mir  
wiederholte Beanstandungen von Fleisch eines Beschauers oder,  
wenn der Ursprungsort des Fleisches außerhalb Preußens  
lag, unter Darlegung sicherer Befunderhebungen zwecks wei-  
terer Verfolgung anzuzeigen.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:  
v. Gizycki.

\* \* \*

#### Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, die in ihrer Gemeinde wohnenden Fleischbeschauer  
auf diese Vorschriften hinzuweisen.

Der Landrat.

J. B.

Zimmermann.

J.-Nr. 154 M.

Diez, den 12. Januar 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Die Anmeldung unsichtbarer Gebrechen  
bei Militärpflichtigen.

Sie wollen ortsüblich zur Kenntnis der Militärpflichtigen  
und deren Angehörigen bringen, daß:

1. äußerlich nicht wahrnehmbare Gebrechen wie Hart-  
hörigkeit, Stottern, Epilepsie usw. alsbald, und zwar zeitig  
vor dem Musterungsgeschäfte, bei mir zur Sprache zu bringen  
sind:

2. auf derartige Gebrechen bezügliche Eingaben schrift-  
lich hier eingereicht und darin zum Beweise drei glaub-  
würdige Zeugen namhaft gemacht werden müssen. Außer-  
dem sind beglaubigte Atteste des Lehrers, bei dem der be-  
treffende Militärpflichtige Schulunterricht genossen, sowie des  
Geistlichen, welcher ihm den Konfirmationsunterricht erteilt  
hat, tunlichst beizufügen. Die drei Zeugen sind, sofern sie  
nicht vorher protokolllarisch vernommen werden können, was  
seitens des Herrn Bürgermeisters geschehen muß, der Erfah-  
rungskommission bei dem Musterungsgeschäfte auf Erfordern vorzu-  
stellen, und zwar auf Kosten des Reklamanten ohne vor-  
herige Aufforderung.

Ist der Militärpflichtige ärztlich behandelt worden, so  
ist auch ein Attest des betreffenden Arztes einzureichen.  
Wird es von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen  
unterlassen, mich auf solche Fälle aufmerksam zu machen, was  
den Herren Bürgermeistern in der Regel bekannt werden  
wird, — so haben Sie die Verpflichtung, mir Mitteilung  
davon zu machen, damit empfindliche Nachteile für die Be-  
teiligten vermieden werden. Ich nehme an, daß den Herren  
Bürgermeistern bekannt ist, ob einer oder der andere Militär-  
pflichtige mit einem der genannten Fehler behaftet ist.

Der Zivil-Vorsitzende der Erfah.-Kommission  
des Unterlahn-Kreises.

J. B.

Zimmermann.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königl. Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), sowie auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248) und des § 18 Absatz 1 der dazu ergangenen Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 wird mit Zustimmung des Kreis Ausschusses für die Bezirke der Gemeinden Diez, Altdiez, Null, Balduinstein, Berghausen, Birlenbach, Burgschwalbach, Charlottenberg, Dörnberg, Eppenrod, Freindiez, Flacht, Hambach, Hahnstätten, Heistenbach, Hirschberg, Holzheim, Holzappel, Horhausen, Isselbach, Kaltenholzhausen, Gückingen, Langenscheid, Lohrheim, Mundershausen, Neßbach, Niederneifen, Oberneifen und Schiesheim folgende Polizeiverordnung erlassen.

### § 1.

Alle Kadaver von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulteseln, Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen — sind an die Tierkörperverwertungsanstalt des Kreises Limburg in Limburg zu überweisen, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetz vom 17. Juni 1911 betreffend die Beseitigung von Tierkadavern die Verwendung als Futtermittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetrieb des Besitzers von dem Landrat in Diez gestattet wird.

Als Kadaver im Sinne der vorstehenden Bestimmung gilt gefallenes oder zu anderen als Schlachtzwecken getötetes Vieh.

### § 2.

Die Kadaver sind in ihrem natürlichen Zustande, insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen, auf die dazu bestimmten Wagen der Tierkörperverwertungsanstalt abzuliefern. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder deren Beauftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kadaver die erforderliche Hilfe zu leisten.

### § 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht die Gesetze, insbesondere das Reichsgesetz, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911, höhere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

### § 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Diez, den 14. Januar 1914.

Der Landrat.  
Duderstadt.

\* \* \*

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizeiverordnung mache ich die nachfolgenden Ausführungsvorschriften zu dem Reichsgesetz, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248), besonders bekannt:

1. Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Maulteseln, von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen, sowie Einhuferfohlen und Kälber unter 3 Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des betreffenden Tieres dem Bürgermeister des Ortes, innerhalb dessen Gemarkung sich der Kadaver befindet, Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Anzeigepflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh anstelle des Besitzers beauftragt ist, wer

als Hirt oder Schäfer entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, sobald die Anzeige rechtzeitig von einem der Verpflichteten erstattet worden ist. Vergleiche § 4 der Ausführungsvorschriften.

2. Die Kadaver oder Kadaverteile von Saugferkeln, Schaf- und Ziegenlämmer unter 6 Wochen, sowie von Hunden und Katzen, hat der Besitzer, sofern er sie nicht alsbald an die Tierkörperverwertungsanstalt in Limburg überweist, spätestens am Tage nach dem Fallen, der Tötung, der Totgeburt oder der Auffindung der Tiere an geeigneten Stellen vorschriftsmäßig zu vergraben. (§ 3 Abs. 2 und 3 der Ausführungsvorschriften.)

3. Die unschädlich zu beseitigenden Kadaver und Kadaverteile sind bis zur Abholung durch die Tierkörperverwertungsanstalt (§ 1 der Kreispolizeiverordnung) oder bis zum Vergraben (Ziffer 2 dieser Bekanntmachung) von dem Besitzer so aufzubewahren, daß Vieh mit ihnen nicht in Berührung kommen kann. (§ 3 der Ausführungsvorschriften.)

4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. (§ 5 des Reichsgesetzes betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911.)

Diez, den 14. Januar 1914.

Der Landrat.  
Duderstadt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Das Lahnmotorboot ist jetzt von der Werft fertiggestellt worden. Die Probefahrten werden in nächster Zeit aufgenommen. Das Schiff, das im Auftrage der Lahn-Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H. gebaut wurde, ist mit zwei Nohölmotoren ausgerüstet; es ist etwas kleiner, als die später für die Lahn vorgesehenen Boote, die eine Tragfähigkeit von 300 Tonnen erhalten sollen. Die Probefahrten werden auf dem Rhein und dem Main stattfinden.

! : Niederneifen, 14. Januar. Den Dachdecker Wilhelm Lanz, ein anfangs der sechziger Jahre stehender Mann, fand man tot in seinem Bette. Man nimmt an, daß ihn ein Schlaganfall ereilte.

! : Eisenbach, 14. Jan. Der der Erschießung des eigenen Vaters angeklagte Peter Seel ist, wie schon berichtet, das bedauernswerte Opfer eines sehr unglücklichen Familienverhältnisses geworden. Als am 5. Januar abends spät der Vater betrunken heimkehrte und eine heftige Auseinandersetzung zwischen Vater und Mutter entstand, wobei ersterer Miene machte, die Mutter zu erschließen, nahm der Sohn ihm den Revolver ab und richtete ihn in der Aufregung auf den eigenen Vater, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde. In der Strajfsache gegen den jungen Seel ist die Untersuchung abgeschlossen und die Akten sind zur Erhebung der Anklage der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

! : Eisenbach, 13. Jan. Auf dem benachbarten Hofhausen wurde gestern nachmittag einem 19 Jahre alten Knaben beim Ausgraben eines alten Birnbaumes von dem durch den starken Wind vorzeitig zu Fall gebrachten Baume der Schädel zertrümmert. Der Unglückliche starb noch am selben Abend.

!!: **Nordhofen**, 12. Jan. In der hiesigen Wirtschaft Heß fand am 6. Januar eine unmäßige Sneyberei statt, die leider den Tod eines braven Arbeiters aus Bayern, der in einem hiesigen Steinbruch tätig war, zur Folge hatte. Derselbe ging eine Wette ein, innerhalb einer  $\frac{1}{4}$  Stunde  $1\frac{1}{2}$  Schoppen Schnaps zu trinken; vorher hatte er schon ein ziemlich großes Quantum Bier getrunken. Kurze Zeit, nachdem dies tatsächlich geschehen, starb der Unbedachtsame.

!!: **Vom Mittelrhein**, 14. Januar. Der letzte Witterungsumschlag hat hier und im ganzen Mittelrheingebiet strenge Fröste gebracht. Trotz dieses starken Frostes geht das Wasser bei Bingen immer noch höher. Das gleiche ist weiter rheinabwärts der Fall. Weite Strecken sind unter Wasser gesetzt, auf dem Hunsrück herrschen Schneefälle.

!!: **Frankfurt a. M.**, 14. Jan. Selbstmord durch Vergiftung verübte gestern im Saal der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Malermeister Karl Kurt aus Sternberg. Kurt war wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem das Urteil verkündet war, setzte er sich nieder und leerte vor den Augen der Richter ein Fläschchen mit Gift. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

!!: **Vom Main**, 13. Jan. In Kellsterbach a. M. wurde gestern eine weibliche Leiche gefunden, die etwa 35 Jahre alt ist und deren Verletzungen darauf schließen lassen, daß ein Verbrechen vorliegt.

!!: **Aus dem Taunus**, 13. Jan. Die feindlichen Nachbarn. Der Landwirt Wilhelm Egert in Strinz-Margarethä hatte sich dadurch die Mißgunst seines Nachbarn, des Landwirts Heinzemanns, zugezogen, daß er auf seinem eigenen Grundstücke eine Remise errichten lassen wollte, die dem Wohnhaus des Heinzemann in verschiedenen Zimmern das Licht entzog. Trotz einer Reihe Beschwerden des Heinzemann wurde der Baubescheid erteilt. Als Egert den Bau begonnen und eine hohe, Mauer errichtet hatte, stürzte diese in der völlig windstillen Nacht zum 21. August v. J. fast ganz zusammen.

!!: **Mainz**, 14. Jan. Auf der Station Mainz-Nombach wurde heute nachmittag um 3 Uhr ein Bahnarbeiter, der von dem bereits in den Bahnhof eingefahrenen Schnellzug Köln-Mainz das Gleis überspringen wollte, von der Lokomotive erfaßt und getötet.

!!: **Koblenz**, 14. Jan. Nachdem der Wasserstand stark zurückgegangen war, ist die Moseldampfschiffahrt heute in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Beim Fallen des Rheinwassers kann die erste Beschränkung für die Rheinschiffahrt wieder aufgehoben werden. Die überflutet gewesenen Wege am Rheinufer sind jetzt größtenteils vom Wasser frei.

!!: **Neuwied**, 12. Jan. In der Nähe der Weißenthurmer Landebrücke des Ueberfahrtschiffchens wurde heute morgen eine männliche Leiche im Rhein gesichtet und an Land gebracht.

!!: **Höhr**, 13. Jan. In der oberen Bergstraße soll ein Luftkur-Hotel gebaut werden. Das Grundstück liegt auf der Höhe, dicht am Walde. Dort ist auch Gelegenheit geboten, Sportplätze einzurichten.

## Holzversteigerung.

Dienstag, den 20. Januar ds. Js.,  
vorm. 10 Uhr

anfangend, kommen im Seelbacher Gemeindevald, Distrikt Kürk, folgende Nadelhölzer zur Versteigerung:

- 202 Tannenstämmen von 45,51 Festmeter,
- 146 Tannenstangen 1. Klasse,
- 88 Tannenstangen 2. Klasse,
- 25 Tannenstangen 3. Klasse.

Seelbach, den 13. Januar 1914. (203a)

Der Bürgermeister.  
Schönberger.

## Tannenholzversteigerung.

Freitag, den 16. Januar d. Js.,  
vormittags 10 Uhr

werden im Kehlbacher Gemeindevald Distrikt Kuhheck 14 u. 15 folgende Holzfortimente öffentlich versteigert:

- 286 Nadelholzstämmen von 70,50 Fstn.,
- 184 Nadelholzstangen 1. Klasse,
- 153 Nadelholzstangen 2. Klasse,
- 1635 Nadelholzstangen 3. Klasse,
- 726 Nadelholzstangen 4. Klasse,
- 1030 Nadelholzstangen 5. Klasse.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um gest. Bekanntmachung.

Kehlbach, den 11. Januar 1914. (170a)

Der Bürgermeister.  
Friedrich.

## Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. Januar 1914,  
morgens 10 Uhr

werden im Berndrother Gemeindevald, Distr. Wäldchen und Faulgrund, versteigert:

- 210 Kottannen-Stämme von 100 Fstn.,
- 140 Kottannen-Stämme von 40 Fstn.,
- 130 Kottannen-Stangen 1. und 2. Klasse,
- 30 Eichen-Stämme von 6 Fstn.,
- 40 Eichen-Stangen.

Berndroth, den 12. Januar 1914. (189a)

Gerner, Bürgermeister.

## Brennholzversteigerung.

Am Freitag, den 16. ds. Mts.,  
morgens 10 Uhr

Anfang, sollen im Gemeindevald Eppenrod in verschiedenen Distrikten

- 62 Nm. Eichen-Scheit und Knüppel,
- 449 Nm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 17 Nm. Weichholz-Scheit und Knüppel,
- 33 Nm. Buchen- und Eichen-Stockholz,
- 545 Stück Eichen-Wellen,
- 7185 Stück Buchen-Wellen

öffentlich versteigert werden.

Der Anfang wird oberhalb dem Dorfe Eppenrod an der Hassel gemacht.

Eppenrod, den 11. Januar 1914. 179a

Der Bürgermeister.  
Hof.

K. 15 13.

## Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesizers Wilhelm Viktor Schmidt in der Rupbach, Gemeinde Steinsberg, sollen die in den Gemarkungen Steinsberg und Wasenbach belegenen, im Grundbuche von Steinsberg Band IV Blatt 132 und Wasenbach Band IV Blatt 154 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landmanns und Mühlenbesizers Wilhelm Viktor Schmidt in der Rupbach, Gemeinde Steinsberg, eingetragenen Grundstücke:

- Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 211, Grundsteuer Mutterrolle 4, Acker unterm Heuweg, groß 9 a 44 qm, Grundsteuerreinertrag 0,59 Tlr.
- Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 206, Acker daselbst, groß 14 a 20 qm, Grundsteuerreinertrag 0,45 Tlr.
- Kartenblatt 5, Parzelle 203, Acker daselbst, groß 14 a, 8 qm, Grundsteuerreinertrag 0,28 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle 115/38, Gebäudesteuerrolle 48, a) Wohnhaus in der Kupbach Nr. 45 mit Hofraum und Hausgarten ober Kaspermühle, groß 19 a 6 qm, Gebäudesteuernutzungswert 105 Mark, b) Scheune mit Stall, c) Mühle, Gebäudesteuernutzungswert 360 Mark, d) Kuhstall, e) Backhaus mit Keller, Gebäudesteuernutzungswert 24 Mark, f) Holzremise, g) Stall, h) Wagenremise, i) Motorgebäude, Gebäudesteuernutzungswert 24 Mark.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 37, Wiese ober Kaspermühle, groß 13 a 7 qm, Grundsteuerreinertrag 0,26 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 83/32, Wiese Theilwiese, groß 1 a 16 qm, Grundsteuerreinertrag 0,09 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 33, Wiese ober Kaspermühle, groß 5 a 40 qm, Grundsteuerreinertrag 1,06 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 66/35, Wiese daselbst, groß 22 a 74 qm, Grundsteuerreinertrag 3,86 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 72/43, Wiese Weinbergswiese, groß 6 a 95 qm, Grundsteuerreinertrag 0,68 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 76/54, Wiese Köhlerwiese, groß 13 a 92 qm, Grundsteuerreinertrag 0,54 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 73/51, Wiese Weinbergswiese, groß 3 a 88 qm, Grundsteuerreinertrag 0,23 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 48, Wiese daselbst, groß 2 a 98 qm, Grundsteuerreinertrag 0,18 Tlr.
- Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 210, Acker unterm Heuweg, groß 3 a 41 qm, Grundsteuerreinertrag 0,21 Tlr.
- Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 171, Acker Rankeseich, groß 7 a 18 qm, Grundsteuerreinertrag 0,84 Tlr.
- Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 197, Acker Eichholz, groß 3 a 20 qm, Grundsteuerreinertrag 0,06 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 69/40, Wiese Weinbergswiese, groß 1 a 38 qm, Grundsteuerreinertrag 0,15 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 44, Wiese daselbst, groß 1 a 43 qm, Grundsteuerreinertrag 0,17 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 68/39, Wiese daselbst, groß 5 a 14 qm, Grundsteuerreinertrag 0,54 Tlr.
- Kartenblatt 9, Parzelle Nr. 94/48, Gebäudesteuerrolle 49, a) Behaunter Hofraum in der Kupbach Nr. 44, groß 12 a 53 qm.
- Kartenblatt 9, Parzelle 92/49, Hausgarten, Mühlwiese, groß 5 a 41 qm.
- Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 268/193, Acker Eichholz, groß 8 a 98 qm, Grundsteuerreinertrag 0,18 Tlr.
- Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 273/212, Acker unterm Heuweg, groß 13 a 37 qm, Grundsteuerreinertrag 0,84 Tlr.
- Kartenblatt 7, Parzelle Nr. 32, Acker der rote Weinberg, groß 8 a 43 qm, Grundsteuerreinertrag 0,16 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 34, Wiese Ober Kaspermühle, groß 3 a 12 qm, Grundsteuerreinertrag 0,61 Tlr.
- Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 133/69, Acker auf der Heide, groß 20 a 50 qm, Grundsteuerreinertrag 0,64 Tlr.
- Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 157/105, Acker daselbst, groß 18 a 98 qm, Grundsteuerreinertrag 1,18 Tlr.

## Wassenbach Band IV Blatt 154.

- Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 28, Grundsteuer Mutterrolle 325, Acker oberhalb des Kreuzwegs, groß 5 a 37 qm, Grundsteuerreinertrag 0,11 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 155, Acker auf Rankeseich, groß 5 a 80 qm, Grundsteuerreinertrag 0,68 Tlr.
- Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 220/96, Acker oberhalb des Holsbach, groß 13 a 82 qm, Grundsteuerreinertrag 0,43 Tlr.

- Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 413/294 usw., Acker Laienstück, groß 20 a 86 qm, Grundsteuerreinertrag 0,64 Tlr.
- Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 246, Acker die langen Äcker, groß 7 a 86 qm, Grundsteuerreinertrag 0,33 Tlr.
- Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 217/68, Acker in der Pfaffendell, groß 12 a 5 qm, Grundsteuerreinertrag 0,76 Tlr.
- Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 322/100, Acker Haderstück, groß 10 a 84 qm, Grundsteuerreinertrag 0,34 Tlr.
- Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 321/100, Acker daselbst, groß 5 a 36 qm, Grundsteuerreinertrag 0,17 Tlr.
- Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 414/295, Acker Laienstück, groß 20 a 87 qm, Grundsteuerreinertrag 0,65 Tlr.
- Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 22, Acker ober dem Kreuzweg, groß 18 a 63 qm, Grundsteuerreinertrag 0,37 Tlr.
- Kartenblatt 1, Parzelle 3, Acker daselbst, groß 22 a 22 qm, Grundsteuerreinertrag 0,70 Tlr.
- Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 217, Acker ober dem Bärbacherpfad, groß 11 a 6 qm, Grundsteuerreinertrag 0,35 Tlr.
- Kartenblatt 3, Parzelle 447/332, Acker die langen Äcker, groß 18 a 23 qm, Grundsteuerreinertrag 1,14 Tlr.
- Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 409/126 usw., Acker auf den Kehrstücker, groß 12 a 7 qm, Grundsteuerreinertrag 0,76 Tlr.
- Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 171, Acker Aberg, groß 8 a 27 qm, Grundsteuerreinertrag 0,26 Tlr.
- Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 87, Acker ober der Holsbach, groß 9 a 26 qm, Grundsteuerreinertrag 0,29 Tlr.
- Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 408/125 usw., Acker auf den Kehrstücken, groß 20 a 72 qm, Grundsteuerreinertrag 0,66 Tlr.
- sowie die ideelle Hälfte der im Grundbuche von Steinsberg Band V Blatt 170 auf den Namen des Müllers Wilhelm Viktor Schmidt und seine Ehefrau Philippine geb. Eberling in der Kupbach (Gemeinde Steinsberg) als Miteigentümer je zur ideellen Hälfte eingetragenen Grundstücke:

## Steinsberg Band V Blatt 170.

- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 47, Grundsteuer Mutterrolle 223, Wiese Weinbergswiese, groß 2 a 38 qm, Grundsteuerreinertrag 0,14 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 49, Wiese daselbst, groß 77 qm, Grundsteuerreinertrag 0,05 Tlr.
- Kartenblatt 4, Parzelle Nr. 251, Acker Tiergarten, groß 14 a 48 qm, Grundsteuerreinertrag 1,70 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 50, Wiese Weinbergswiese, groß 2 a, Grundsteuerreinertrag 0,12 Tlr.
- Kartenblatt 8, Parzelle Nr. 71/42, Wiese daselbst, groß 1 a 64 qm, Grundsteuerreinertrag 0,17 Tlr.

am 27. Februar 1914, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in der Gastwirtschaft Güll zu Steinsberg versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. August 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Diez a. d. L., den 28. Dezember 1913.

(90a

**Königliches Amtsgericht II.**